

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Geschiehts-Kolle: Dalsgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 164.

Sonntag den 20. August.

1893.

Das neue preussische Wahlgesetz.

Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Vorbereitungen für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus bereits in Angriff genommen sind. Bei diesen Wahlen wird das neue Wahlgesetz seine erste Probe zu bestehen haben. Die näheren Umstände, unter denen dieses Gesetz zu Stande gekommen ist, sind bekannt. Es fand dabei ein förmlicher Wettlauf zwischen der nationalliberalen und der Centrumpartei statt, von denen jede sich bemühte, die Hälfte der Konservativen für sich zu gewinnen. Zuerst kam dabei das Centrum in den Vorprung und brachte ein Gesetz zustande, von dem man anerkennen muß, daß es wenigstens einige Kautelen gegen eine allzu plutokratische Einwirkung der neuen Steuer-gesetze auf die Bildung der Wahlkörper enthielt. Es war darin die von der Regierung vorgeschlagene Zwölftelung der Steuerbeträge beibehalten, von denen der dritten Klasse $\frac{2}{12}$ und der ersten Klasse $\frac{1}{12}$ zugewiesen wurden, und ferner war eine bestimmte Grenze (2000 Mk.) für die Anrechnung der Steuern gezogen worden. Aber die Sache kam schließlich doch anders, als das Centrum erhofft hatte. Das Herrenhaus stieß diese beiden Bestimmungen und nun verbanden sich im Abgeordnetenhaus die Konservativen mit den Nationalliberalen, um dem Gesetze in der Fassung des Herrenhauses zur Annahme zu verhelfen. Damit war das Kunststück fertig gebracht, das schon völlig verfehlte Dreiklassenystem noch ganz erheblich zu verschlechtern. Denn da durch die „Steuerreform“ der große Besitz schärfer zu den Steuern herangezogen wird, so ist die natürliche Folge dieses neuen Wahlgesetzes, daß auch das politische Uebergewicht des Kapitals entsprechend gewachsen ist. In welchem Umfange das der Fall ist, das sieht man an einer Tabelle über die Befestigung der Wahlklassen in den rheinischen Städten, welche jetzt die Kunde durch die Centralpresse macht. Da sieht man — nur nur einige Zahlen herauszugreifen —, daß in Köln gegen 1891 sich die Wähler der ersten Klasse von 636 auf 272, die der zweiten von 3233 auf 2030 verringert haben, während die dritte Klasse von 14 897 auf 23 824 Wähler gestiegen ist. Bonn zeigt fast 190 nur noch 77 Wähler erster Klasse und fast 595 nur noch 385 Wähler zweiter Klasse, während die dritte Klasse 3927 gegen früher 3363 Wähler aufweist. In Mülheim a/Rhein ist die erste Klasse gar von 81 auf 6, die zweite von 271 auf 170 Wähler gefallen, während die dritte von 1093 auf 2805 angewachsen ist. Noch schlimmer aber zeigt sich die Wirkung in Dortmund i/W., wo jetzt 20 Wähler der ersten und 660 Wähler der zweiten rund 16 000 Wählern der dritten Klasse gegenüberstehen. Folgen wir noch hinzu, daß in Essen 2 Wähler in der ersten Klasse eben so viel politisches Recht besitzen, wie 16 000 Wähler der dritten Klasse, so hat man ein eindruckliches Bild der Wirkung des heutigen Dreiklassensystems! „Sind das nicht erschreckliche Resultate, zumal in einer sozial so erregten Zeit, fragt die „Germania“? Was sagen Offiziere, Konservative und Mittelparteien dazu?“ Nun, Konservative und Mittelparteien haben es bis jetzt für gut befunden, die Sache völlig tot zu schwängen. Nur das Stöcker'sche „Volk“, das zuweilen seine eigenen Wege geht, hat seinem Schmerz über die Verblendung der Konservativen, für ein solches Gesetz die Verantwortung übernommen zu haben, offenen Ausdruck gegeben. Dagegen aber nimmt heute die „Nordd. Allg. Zig.“ das Wort zu der Erklärung, daß die früheren Steuereinsparungen in jenen wohlhabenden Städten vermutlich den thatsächlichen Verhältnissen sehr wenig entsprechen; in Folge dessen habe die Klasseneinteilung von 1891 dem Sinne der Befestigung widersprochen, während dieser jetzt zu ihrem Rechte verholpen sei. Das offiziöse Blatt geht damit um den Kern der Frage herum. Mag es noch so sehr dem Buchstaben der Verfassung entsprechen, so bleibt es darum doch eine wahre Ungeheuerlichkeit, daß wir ein Wahlrecht haben, bei dem der Eine

800, ja 8000 fach so viel politisches Recht besitzt, wie der Andere und zwar ist ihm dies zugesprochen, nicht weil er viel klüger, gebildeter und einflussvoller ist, sondern weil er sich — und wohl in den meisten Fällen nicht durch eigenes Verdienst — im Besitze eines großen Vermögens befindet. In Berlin wählen die Minister in der dritten Klasse, reichgewordene Schneider, jüdische Bankiers dagegen in der ersten Klasse. Leute, denen man in vielen Kreisen heutzutage mit einer gewissen ostentativen Mißachtung zu begegnen liebt, haben also ein vielfach höheres Wahlrecht als die höchsten Beamten, Richter, Beamte, Ärzte, die kein eigenes Vermögen besitzen, sind heute fast in allen größeren Städten nicht bloß des Weistens, wie die „N. A. Z.“ glauben machen möchte, in die dritte Wahlklasse hinabgedrückt, während der Ungebildete, der über einen gefüllten Geldsack verfügt, in der ersten Klasse wählt. Das ist ein unheilvoller Zustand, der unmöglich auf die Dauer ertragen werden kann. Aber wir sehen darin keinen Grund, die Wahlrechtsreform zu beklagen. Im Gegentheil, die Gegner des Dreiklassensystems haben allen Grund zu rufen zu sein, daß durch die Verblendung derjenigen Parteien, welche sich das Uebergewicht in dem preussischen Abgeordnetenhaus dauernd sichern wollten, dieses System eine Gestalt erhalten hat, die auch dem blodesten Auge die Nothwendigkeit einer radikalen Aenderung erkennbar macht. Diese Aenderung aber kann nicht in einer neuen Fiktion bestehen, sie muß mit dem Dreiklassensystem aufräumen und an seine Stelle das allgemeine gleiche Wahlrecht setzen, aus dem allein eine wirkliche Volksvertretung hervorgehen kann.

Ein Soldatenselfbstmord

wird in der Presse viel erörtert. Ein durch fortgesetzte rohe und ungerechte Behandlung, die sich auch häufig zu thätlicher Mißhandlung steigerte, völlig verächtelter junger Soldat, Namens Schröder, hat sich, ansehend aus Furcht vor einer ihm wegen einer geringfügigen Nachlässigkeit zublitzten Strafe erschoßen. Einige in die Öffentlichkeit gelangte Briefe des Selbstmörders, welche durchaus den Eindruck voller Glaubwürdigkeit machen, liefern einen neuen Beitrag dafür, daß trotz der ersten Bemerkungen der höheren militärischen Stellen die Mißhandlungen und Quälereien in den Kasernenstuben fortbauern, sowie ferner, daß das Besondere, wie es heute ist, nur auf dem Papier steht, weil diejenigen, zu deren Schutz es bestimmt ist, aus Furcht vor noch schlimmeren Folgen davon keinen Gebrauch zu machen wagen. Für diese Unglücklichen ist das Besondere, was sie oft genug geradezu eine Fallgrube, weil, wenn einmal Mißhandlungen, die sie erlitten, aber aus sehr verständlichen Gründen nicht zur Anzeige gebracht haben, durch irgend einen Zufall doch zu den Ohren der höheren Vorgesetzten kommen, das Ende vom Liede ist, daß die Opfer der Mißhandlungen wegen unterlassener Meldung mit Arrest bestraft werden, während ihre Quäler vielleicht sogar mit einer gelinden Strafe belegt werden. Was den eigentlichen Beweggrund der unfeligen That betrifft, so scheint dieselbe uns noch anflängerbedürftig. Schröder soll sieben Tage strengen Arrest erhalten haben wegen einer kleinen Unordnung in der Kleidung (Fehlen einer Hosenschlaufe), wovon dem Compagniechef Meldung gemacht worden war. Eine solche Strafe kann aber der Compagniechef gar nicht verhängen, und daß ein Hauptmann eine solche Kleinigkeit weiter gemeldet haben sollte, bloß um eine härtere Bestrafung des Schuldigen zu erzielen, widerspricht allem militärischen Herkommen. So etwas geschieht schon drehalbs nicht, weil dadurch der gute Ruf der Compagnie leidet. Die Annahme scheint daher berechtigt, daß die Sache doch etwas anders liegt. Aber wer trägt die Schuld, wenn die Bevölkerung sich möglicher Weise durch ganz falsche oder doch übertriebene Darstellungen erregen ließe? Einzig und allein die Militärverwaltung, weil sie stets befreit ist, alle

Vorgänge, an denen weite Kreise des Volkes mit vollem Rechte ein starkes Interesse nehmen, mit einem geheimnißvollen Dunkel zu umgeben; dadurch wird die Neigung des Volkes begünstigt, immer gleich das Schlimmste für richtig anzufassen. Man wird der „Köln. Zig.“ nur zustimmen können, wenn sie aus gleichen Erwägungen heraus der Militärverwaltung an's Herz legt, durch eine Aenderung des Militärgerichtsverfahrens das Dunkel zu heben, das nun einmal auf militärischen Strafen und allem, was damit zusammenhängt, liegt. Gerade der Schleier, mit dem sich unser Militärgerichtsverfahren umgibt, dient dazu, die Phantasie aufzuregen und Dinge vermuten zu lassen, die in Wahrheit gar nicht vorhanden sind. Und wenn man sich erst einmal zu dem Entschlusse einer Aenderung aufraffe, würde man sehen, daß es auch so nicht nur geht, sondern sogar viel besser geht. — Das trifft durchaus zu. Die tiefe Abneigung gegen den „Militarismus“, von der weite Kreise des Volkes erfüllt sind, hat ihre Hauptursache in dem Mißtrauen, welches ihnen das heutige Strafverfahren in der Armee einflößt, und dieses Mißtrauen wird durch die Militärverwaltung, fast möchte man sagen, künstlich genährt und großgezogen. Man stelle sich nur einmal vor, wie der Gang der Dinge in der hier besprochenen Angelegenheit sein wird, die schon viel böses Blut gesetzt hat. Es wird eine Untersuchung unter sorgfältigstem Ausschluß der Öffentlichkeit veranlaßt werden; dann wird voraussichtlich irgendwo eine Erklärung erlassen werden, daß der Selbstmord des Schröder mit angeblich erlittenen Mißhandlungen und Quälereien in keinem Zusammenhang stehe. Diejenigen, für welche eine solche Versicherung ganz überflüssig war, weil sie überzeugt sind, daß bei unserer Armee Alles untadelig bestellt ist, werden darüber hoch befriedigt sein; auf alle Anderen und namentlich beim niederen Volke wird die Versicherung nur sehr wenig oder gar keinen Eindruck machen. Das ist das Unheilvolle an den jetzigen Verhältnissen, daß in weiten Schichten der Bevölkerung eingewurzelt ist, daß die Militärverwaltung sich nur darum so fest daran anklammert, weil es ihr die beste Handhabe bietet, um unbenutzte Vorkommnisse vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Und dieser das Verhältnis zwischen Volk und Heer vergrößernde Glaube wird nicht eher schwinden, als bis durch die Öffentlichkeit der militärischen Gerichtsverhandlungen Sehen die Möglichkeit gegeben ist, einen klaren Einblick in die zur Aburtheilung gelangenden Fälle zu gewinnen.

Politische Ueberfahrt.

Der im Behring'smeerkreit getroffene Schiedspruch hat endlich einen Streit geschlichtet, der seit Jahren zwischen England und Nordamerika einen Zankapfel bildete. Wir haben bereits kurz erwähnt, daß der Schiedspruch im wesentlichen im Sinne der englischen Auffassung ausgefallen ist. Trotzdem wird jetzt auch aus Amerika gemeldet, daß man dort über das Ergebnis befriedigt ist. Diese Befriedigung ist eine rein moralische und spricht für das Gerechtigkeitsgefühl der gegenwärtigen amerikanischen Regierung. Das Schiedsgericht war seit fast 7 Monaten in Thätigkeit, es hat seine eigentliche Arbeit allerdings erst seit 4 Monaten begonnen. Es war zusammengesetzt aus zwei englischen und zwei nordamerikanischen Vertretern; ferner einem Vertreter Italiens, einem Schweden und dem Vorsitzenden, dem Franzosen Baron Courcel. Es handelte sich um die Frage, ob die amerikanische Regierung zu Recht die Jagd auf Robben im Behring'smeer ausschließlich für die nordamerikanischen Fischer in Anspruch genommen hat, während es den kanadischen Fischern mit der Begründung verwehrt wurde, daß das Behring'smeer ein geschlossenes Meer sei und die Vereinigten Staaten von Rußland mit dem Besitztum von Alaska auch das Hoheitsrecht im Behring'smeer übernommen hätten. Im Gegensatz dazu behauptete England, hier sei die Freiheit der Hochseefischer anwendbar, da Rußland nie ein Hoheitsrecht im Behring'smeer ausgeübt habe,

und hier auch stets früher freie Schifffahrt und freie Fischelei bestanden habe, so daß also den Vereinigten Staaten nur ein Sonderrecht innerhalb einer begrenzten Küstengezone zustehe. Hierüber sind nun genaue Feststellungen vorgenommen worden, und deren Ergebnis ist dann der mitgetheilte Schiedsspruch gewesen, der im Wesentlichen die freie Fischelei auf dem Behringsee anerkennt. Den Beschwerden der Nordamerikaner ist jedoch in einem Punkte Rechnung getragen worden, nämlich dahin, daß gegen ein rückständiges Erlegen der Robben, welches eine allmähliche Ausrottung derselben im Behringsee beschränken ließ, vorbeugende Maßregeln getroffen worden sind.

Zwischen **französischen** und **italienischen** Arbeitern haben im französischen Arrondissement Nîmes in Aiguës-Mortes erste Zusammenstöße stattgefunden, bei welchen 12 Personen getödtet und 26 Personen verwundet wurden. Die Magazine wurden geschlossen, Arbeitermengen durchziehen mit Stöcken bewaffnet die Straßen. Nach in Paris vorliegenden Privatmeldungen aus Aiguës-Mortes sind die Ruhestörungen dadurch veranlaßt worden, daß die italienischen Arbeiter gegen einen außerordentlich hohen Lohn arbeiteten. Die Gendarmerie war in zu geringer Stärke anwesend und konnte deshalb die italienischen Arbeiter nicht wirksam schützen. Dem Führer der Polizeimannschaften gelang es indessen, die von den französischen Arbeitern auf einem Befehl eingeschlossenen italienischen Arbeiter zu befreien; als diese aber wieder in Aiguës-Mortes eintrafen, riefen sie auf eine neue Schaar französischer Arbeiter, von denen sie angegriffen und bis in die Straßen von Aiguës-Mortes zurückgeführt wurden. Natürlich wird trotzdem die Schuld an dem Ausbruch des Konfliktes in Aiguës-Mortes den italienischen Arbeitern zur Last gelegt, welche am Mittwoch französische Arbeiter auf den Werften von Sangoune angegriffen und 10 von ihnen schwer verwundet hätten. Im Laufe des Donnerstags rückten aber bereits Truppen ein, welche dem Blutvergießen sofort ein Ende machten. Die italienischen Arbeiter, welche sich förmlich verbarbarisiert hatten, wurden nach dem Bahnpost geleitet, um nach Marseille zu fahren. Andere Italiener sind auf das Land geflüchtet. Man glaubt, daß noch mehrere Tödtet und Verwundete in den Sümpfen liegen. Die Truppen bivouakieren für den Fall neuer Unruhen. Alle Getödteten und Verwundeten sind Italiener. — Der Ministerpräsident Dupuy hat über die Vorfälle in Aiguës-Mortes eine Untersuchung angeordnet und Berichte eingefordert. Der italienische Votschafter Neumann begab sich Freitag Vormittag in die Ministerien des Aeußeren und des Innern. — Der Maire von Aiguës-Mortes hat am Freitag eine Befehlsanweisung anfragen lassen, in welcher er mittheilt, daß die Salinengesellschaft den italienischen Arbeitern alle Arbeit abgenommen hat und die Werkstätten am Sonnabend wieder eröffnen wird. Gleichzeitig fordert der Maire die Bevölkerung zur Ruhe, Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Wiederaufnahme der Arbeit auf, da die französischen Arbeiter Genugthuung erhalten hätten. — Mit dieser Art des Vorgehens halten die italienische Regierung wenig zufrieden sein. Den Todschlag eines Duzends von Personen als eine rechtliche Genugthuung zu bezeichnen, das ist eine Unverschämtheit, die selbst in Frankreich ihres Gleichen sucht.

In **Spanien** lenken die Madrider Blätter die Aufmerksamkeit auf die karlistische Bewegung in Catalonien. Der „Herold“ verzeichnet das Gerücht von einer Versammlung von 25 Führern der Karlisten in Mataro.

Im Anschluß an die Entscheidung im Behringsee-Krieg hat die Regierung der **Vereinigten Staaten** sofort den Chef des See-Zolldepartements aufgefordert, eine vollständige Liste aller beschlagnahmten Robbenfänger einzuliefern. Aus der Liste ergibt sich, daß die Beschlagnahme im Jahre 1886 begann. In diesem Jahre wurden 3 britische und 1 amerikanisches Schiff beschlagnahmt. 1887 waren es 6 britische und 9 amerikanische. 1888 erfolgte keine Beschlagnahme. Im folgenden Jahre wurden 5 britische und 1 amerikanischer Robbenfänger beschlagnahmt und in den weiteren Jahren war die Zahl durchschnittlich dieselbe. Im Ganzen sind etwa 30 britische Schiffe beschlagnahmt worden. Die Ladung derselben wurde konfisziert. Eine Ladung besteht durchschnittlich aus 1500 Robben, die 12 bis 35 Dollars das Stück werth sind. Die Vereinigten Staaten hätten daher ungefähr 1 500 000 Dollar zu zahlen. Da die Vereinigten Staaten aber die konfiszierten Ladungen zu ihrem vollen Werthe verkaufen haben, so beschränkt sich der Verlust auf ein Minimum.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Donnerstag Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, General v. Hahnke, und des Hof-

marschalls Grafen Büdler. Gestern Vormittag unternahm S. M. mit dem Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Molke einen Spazierritt in die Umgebung von Potsdam. Am Nachmittag fand aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Josef im Neuen Palais bei Potsdam ein Festmahl statt, an welchem außer den zur Zeit hier anwesenden Mitgliedern des Hofes der österreichisch-ungarische Votschafter v. Szögyenyi mit den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Hofkapelle, der Reichsfinanzler Graf v. Capri, der kommandirende Admiral Graf von der Goltz, der Chef des Militär- und Zivilkabinetts, General der Infanterie v. Hahnke und Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, sowie der Unterstaatssekretär v. Notenhain theilnahmen. S. M. brachte während des Mahles ein Hoch auf „Seine Majestät den Kaiser Franz Josef, Meinen nächsten Vetter und treuen Allirten“, aus, worauf die Marinekapelle, welche die Tafelmusik lieferte, die österreichische Volkshymne intonirte. Der Kaiser, welcher österreichische Uniform angelegt hatte, saß der Kaiserin gegenüber. Zur Rechten des Kaisers hatte der österreichisch-ungarische Votschafter, zur Linken der Reichsfinanzler seinen Platz. Nach dem Mahle fand Cercle statt, worauf S. M. den österreichisch-ungarischen Votschafter in eine längere Unterredung zog. — Wie aus Neapel gemeldet wird, trafen der König, Prinz Heinrich von Preußen und der Prinz von Neapel sowie der Marineminister Admiral Raccia gestern früh an Bord der „Savoia“ zwischen Kap Misenum und Capri auf das in Doppelreihe aufgestellte permanente Geschwader und das Wandergeschwader. Während die „Savoia“ jenseits der Geschwaderlinie Aufstellung nahm, um von dort aus den Evolutions der Flotte bezuwohnen und die Flotte neu zu passiren zu lassen, salutirte die Schiffe die königliche und die deutsche Flagge.

(Der Bundesrath) hat in seiner am Donnerstag stattgehabten Sitzung, wie zu erwarten stand, der Erhebung eines Zollzuschlags für aus Finnland kommende Waaren die Zustimmung ertheilt und den vollen Einlaß der von der Weltausstellung in Chicago zurückgelangenden Güter genehmigt.

(Der Rücktritt des preussischen Kriegsministers) General v. Kaltenborn-Stachau, der schon vor längerer Zeit als gewiß angenommen wurde, melde nunmehr die „Frankf. Ztg.“ als jedenfalls noch vor dem Herbst bevorstehend. Man beschästigte sich bereits mit der Suche nach einem geeigneten Nachfolger.

(Das Reichspostmuseum) hat dieser Tage eine Bereicherung erfahren durch die Nachgiftung eines kaiserlichen Geschenkes an Herrn von Stephan, nämlich das Bild des Kaisers mit der bekannten Unterschrift: „Die Welt im 19. Jahrhundert steht im Zeichen des Verkehrs.“ Er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an.“ Der Zollkrieg mit Rußland bildet eine betäubende Illustration zu diesem Kaiserwort.

(Zum Zollkrieg mit Rußland.) Die Vorstände der Handelskammern aus den Seehäfen sind in Berlin anwesend, um bei der Reichsregierung wegen des Zollkrieges vorstellig zu werden.

— Im Süden Rußlands sind die Getreidepreise stark gefallen. Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, hätten die Landwirthe lange Zeit Geschäftsabschlüsse zurückgehalten, sie versprochen sich Erfolg von einer glücklichen Getreideprezifikation. Da hat der Ausbruch des Zollkrieges diese Hoffnungen zu Schanden gemacht, und unter den Getreideproduzenten hat jetzt eine förmliche Panik Platz gegriffen. Wer es kann, sucht seine Ernte zu verkaufen, man fragt nicht viel nach dem Preise; was der Händler bietet, wird angenommen. So hat man in Charlow in den letzten Tagen für das Rub Roggen 43 Kopfen bezahlt, was in deutsche Gewichte und Metze umgerechnet etwa 87 Pf. für 17608 Gr. ausmacht. Das sind ungewöhnlich niedrige Getreidepreise für den russischen Süden, und allgemein wird befürchtet, daß sie noch weit mehr zurückgehen werden.

Provinz und Umgegend.

† Bessensfelds, 17. Aug. Die hiesige, seit dem 1. October 1889 bestehende Reichsbanknennstelle hat die Forderungen vollauf erfüllt, die man bei ihrer Errichtung hegte. Auch das letzte Geschäftsjahr, dessen Ergebnis vorliegt, ist als ein durchweg betriebigendes zu bezeichnen. Während im Jahre 1889 der Gesamtumsatz der Reichsbankstelle zu Halle, von welcher die hiesige Nebenstelle reorganisirt, und 933 Mill. M. betrug, stieg er im folgenden Jahre, also nach Errichtung der hiesigen Anstalt, um nahezu 160 Millionen und hat im vorigen, geschäftlich unglücklichen Jahre die Summe von fast 1100 Millionen behauptet. Es liegt auf der Hand, daß unsere Bessensfelder Reichsbanknennstelle von ganz bedeutendem Einfluß auf diese ungeheure Steigerung

des Gesamtumsatzes gewesen ist. Der hier im letzten Geschäftsjahre erzielte Gewinn ist ein betriebigender. Diejenigen mit der Reichsbank arbeitenden Geschäftleute, welche sich zu Garantieforderungen verpflichtet hatten, sind von denselben entbunden.

† Halle a. S., 18. August. Jenes unglückliche Kind, das von dem Steinbrecher Henze in Löbbitz in den Kopf geschossen wurde, ist in der hiesigen zgl. Klinik seiner schweren Verletzung erlegen. Der Wörder ist verhaftet und wird ihm nun der Prozeß wegen Mordes bezw. Todtschlags gemacht werden. Derselbe gab bei seiner Vernehmung an, daß er nicht die Absicht der Tödtung eines Menschen gehabt, sondern nur seine frühere Geliebte erlösen wollen, dabei sei der Schuß losgegangen und habe das Kind getroffen. Man glaubt nicht recht an diese Aeußerung. — Der Landbriefträger Naas beim Postamt Niesleben bei Halle hat sich im Amte eine ganze Reihe grober Amtsdarstellungen: Unterschlagungen, Urkundenfälschungen u. zu Schulden kommen lassen. Man hätte schon längst Verdacht, doch gelang es bisher nicht, ihn auf frischer That abzufassen. Jetzt befindet er sich in Untersuchungshaft.

† Von Hellingen wurde dieser Tage die Nachricht verbreitet, daß man auf der früher Zimmerischen Fabrik bei Gännsfurth Salz erbohrt habe und das Aushubrecht festgestellt sei. Diese Angaben haben sich jedoch als verfehlt herausgestellt, indem noch feiner bei dem Konkurrenzbohren (auch der preussische Fiskus bohrt in derselben Gegend) auf Salz gestochen ist.

† Bei Braunschweig zeigt sich seit einigen Tagen die Nonne, jener gefährliche Schmetterling, der vor Jahr und Tag die herrlichsten Wäldungen Schwabens fürchterlich verwüstete, in Millionen von Exemplaren. Wo abends elektrisches Bogenlicht strahlt, erscheinen die Thiere in dichtigen Scharen gleich Schneeflocken und bedecken im Nu die nächste Umgebung des Lichts, den Erdboden wie die Hausfronten, sowie die etwa in der Nähe sitzenden Menschen. Die Vertilgung der Raupe in Massen durch Anwendung elektrischen Lichtes ist in Süddeutschland schon mit Erfolg ins Werk gesetzt worden.

† Hofwein, 15. August. Beim Mahlen eines Kornfeldes auf Marbacher Fur wurde bemerkt am 27. Juli der bereits in Fäulniß übergegangene Leichnam eines Mannes aufgefunden, der als der seit dem 19. Juni vermißte Gutsbesitzer Girtler aus Breitenau bei Deberan erkannt wurde. Das damals in Marbach auftauchende Gerücht, Girtler habe sich in Marbach anfallen wollen und zu diesem Behufe eine größere Baarschaft bei sich geführt, scheint, wie das „Leipz. Ztbl.“ erfährt, nicht ganz grundlos gewesen zu sein, denn nach einer jetzt veröffentlichten Befragung des zgl. Staatsanwalts zu Freiberg soll Girtler einige Tausend Mark, eine schwarze langhaarige Schlittendecke, Wärensel, sowie einen grauen, zur Aufnahme von Dingemitteln verwendeten Sack bei sich gehabt, ferner eine goldene Uhr, welche die Nummer 161 383 führt und auf der Rückseite in der Mitte eines runden Schildes die Buchstaben F. G. enthält, dantartige Uhrfette mit durchbrochenen Gliedern, auch einen schmalen, mit einem eingestrichelten Stein versehenen Siegelring getragen haben. Diese Gegenstände sind, wie f. Z. auch berichtet, bei der Leiche nicht vorgefunden worden. Es scheint demnach ein Raubmord vorzuliegen.

† Weitere Zustände scheinen in dem würdigen Städtchen Zerfuzt zu herrschen. Es wird nämlich von dort dem „Wüthl. Aug.“ geschrieben: Nachdem sich erst neulich auf dem Schützenplatze ein roher Vorgang abspielte, indem der rationirte Genam überfallen wurde, ist heute von einem ähnlichen Mord der Rohheit zu berichten. Nach dem am letzten Sonntag zur Nachfeier des Schützenfestes abgehaltenen Tanzergnügen brachte auf dem Wege zwischen dem Rufen und der Stadt ohne jede äußere Veranlassung ein Schütze einem anderen mit dem Kolben seines Gewehrs eine solche Verletzung am Kopfe bei, daß der Angegriffene auf der Straße liegen blieb und nach Hause getragen werden mußte. Die Gemeindegesellschaft geht so weit, daß sich am dritten Schützenfesttage der Herr Bürgermeister durch zwei bewaffnete Bürger abends nach Hause geleiten ließ; dasselbe soll auch der Hauptmann der Schützencompagnie gethan haben.

† Teuchern, 17. Aug. In letzter Zeit nehmen die Nachschilde die hiesige und in der Umgegend in erschreckender Weise zu. Besonders ist es die Kartoffelfelder abgesehen. Die Nachschilde ist hier schon vermehrt worden, ist aber trotzdem nicht im Stande, Einlaß zu thun.

† Auf der Halle-Kasseler Eisenbahn ist am Mittwoch Mittag bei Arenshausen der Streckenarbeiter Deubury durch einen Witzzug überfahren und auf der Stelle getödtet worden. Eine Stunde später ist bei der Kassel kommende Witzzug bei Wollersleben in die über einen Bahnhübergang gehende Schanze des Rittergutsbesizers Reiche in Kinderode gefahren und hat 11 Hammel getödtet.

Seit 1869 giebt z. Behandlung jed. Krankheit ausföhrl. Rath, läßt von 8-4 Uhr. Fingerring über „Naturheilkunde“ und „Thierheilk.“ sind bei mir gratis, nach auswärts gegen 10 Wfg. portofrei zu haben. Briefl. Anfr. bitte 10 Wfg. Karte z. Antw. beizufügen. (H 53728 a.)
Halle a/S. Kaiserstr. 25. (H 53728 a.)
 n. d. Buchererstr. F. Dietze.

Altenburger Kirchenchor.
 Montag den 21. Aug. abends 8 Uhr.
 Uebung für den ganzen Chor
 (zum Familien-Nachmittag).

**Stolzescher
 Stenographen-Verein.**

Der neue **Unterrichts-Cursus** in der Erlernung der Stolzeschen Stenographie bezieht sich auf
Montag den 18. September d. J.,
 abends 8 Uhr,
 im **Restaurant „Herzog Christian“**,
 Umgebungen werden entgegen genommen von den Herren **Verbands-Vizepräsident Strauße** - Annenstraße 12 - und **Bureau-Beamter Wästeling** - Hälterstr. 5.

**Dtschkrantenkassa der Bäder.
 General-Versammlung.**
 Donnerstag den 7. September cr.,
 nachmittags 5 Uhr,
 in der Restauration „Zur guten Quelle“.
 Tages-Ordnung:
 1) Erwahlung des Vorstandes.
 2) Beschlußfassung über einen neu aufgestellten Statuten-Nachtrag.
 Merseburg, den 19. August 1893.
 Der Vorstand.
 Ernst Schürja jun.

**Männer-Gesang-Verein
 „Gemüthlichkeit“.**
 Sonntag den 20. August, abends 8 Uhr,
 Abendunterhaltung und Ball
 im **Hüringer Hofe**. Freunde unseres Vereins sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Kaiser Wilhelm-Hallen-
 Theater.**
 Montag den 21. August 1893
 Benefiz: **Rehnhard (Rehner).**

Augarten.
 Heute Sonntag
 großes Gänse- u. Hähnchen-
 Auskegeln sowie Ausschneiden
 ff. Hallesches Actienbrot ff.
 Es ladet dazu freundlichst ein
Ed. Lasse.

Augarten.
 Heute Sonntag Nachmittag
 grosses Weis-Auskegeln,
 wozu freundlichst einladet
Eduard Lasse.

Gasthaus zu Leuna.
 Sonntag den 20. August
Erntefest,
 von Nachmittag 3 Uhr ab und Abend
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Friedrich Grosse.
 Empfehle
 ff. Bavaria, 1/10 Str. 15 Wf.,
 ff. Lagerbier, 1/10 Str. 13 Wf.,
 und verschied. Kuchen.

Feldschlößchen.
 Sonntag den 20. d. M. **Tanzmusik,**
 wozu freundlichst einladet
H. Riefler.

Geißelschlößchen.
 Heute großes Enten- und Hähnchen-
 Auskegeln. **Fr. Royle.**

Fankenburg.
 Sonntag den 20. August, früh von 9 Uhr
 an, **Speckkuchen, ff. bayrisch**
 und **Ragebier, selbstgebackenen Kuchen**
 und **ff. Kaffee.** Auf Wunsch den Kaffee nach
 Kaiserbader Art. Reichhaltige Speisekarte.
 Empfehle meinen paradiesischen und stau-
 freien Garten. Gegen Abend ladet ein
Fritz Hoff.

Steler's Restaurant.
 Heute Sonntag
 grosses **Wurst-Auskegeln.**

**Hallesche Kleiderfabrik,
 Merseburg, Rossmarkt 6.**

Um mit dem großen Lager in
Knaben-Anzügen
 so schnell als möglich zu räumen verkaufe dieselben
 zu **sehr billigen** aber streng festen Fabrik-
 preisen und bietet sich den **Bewohnern der Um-
 gegend** zu den bevorstehenden **Kinderfesten**
 ein günstiger
Gelegenheitskauf.
**Hallesche Kleiderfabrik,
 Merseburg, Rossmarkt 6.**

106 Pferde
 und 8 Cautagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von
Mark 90000 Mark
 kommen in der **Merseburger Pferde-
 lotterie zur Verloosung.**
 1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mk. Liste und Porto 30 Pf.
 Ziehung bestimmt am **9. September cr.**
Leo Joseph. Bankgeschäft, **Berlin W., Potsdamer Straße 71.**
Fernsprechanschluss. Reichsbank Giro Conto.
 Telegrammadresse: **Haupttreffer Berlin.**

ff. Rindfleisch
 empfiehlt
L. Nürnberger.

Lager sämmtl. Baumaterialien.
C. Günther jun., Maurermeister.
Braunschweiger Pädagogium.
 Staatl. concess. höhere Privatschule. Vorbereitung für Real-
 und Gymnas. Tertia, Sekunda, Prima, Maturum. Bes. Course
 f. **Einj.-Freiw.** Eigenes Haus. Garten. Gute Lehrkräfte. Stete Aufsicht.
 Gute und preisw. Pension. **Empfehlungen etc.** durch die Schulleitung:
Braunschweig, Bammelsburgerstrasse 10.

Umzugs halber stelle **sämmtliche Waaren**
 bei bedeutend herabgesetzten Preisen
zum Ausverkauf.
Wilh. Schüler, Uhrmacher.
 Vom 1. October ab befindet sich mein Geschäft
 Neumarkt 20 (vis à vis dem Gasthof
 zur Stadt Zeipzig).

Der Zinsfuß für Vorschüsse
 beträgt **6 %**
 Merseburg, den 12. August 1893.
Vorschuss-Verein zu Merseburg E. G.
 mit beschränkter Haftpflicht.
 J. Wächter. F. G. Dürr. E. Hartung.

Vorläufige Anzeige.
 In den nächsten Tagen trifft die aus 20 Personen bestehende weltberühmte
Luft-Gymnastiker- und Akrobaten-Truppe
 unter Direction des Herrn **H. Michels**
 hier ein, um in ihrer eigenen, auf das Geantliche eingerichteten **Sommer-Arena**
 einen **Cyclus von Vorstellungen** in den hier gewohnten **modernen Luft- und Barriere-Gymnastik**,
 sowie **Antontinnen** zu eröffnen. Der gute Ruf, welcher dieser ausgezeichneten Künstler-
 Gesellschaft aus allen größeren Städten, wie **Triert, Götting, Jena, Halle etc.**, vorausgeht, bürgt
 für die guten Leistungen derselben und wird dieselbe auch hier die Gunst des hochgeehrten
 Publikums erringen.
 NB. Zu bemerken erlaube ich mir, daß ein hochgeehrtes Publikum von Merseburg und
 Umgegend mein Unternehmen nicht mit den hier gewohnten vergleichen möge; meine Arena
 ist beartig eingerichtet, sowohl an Verfügen, wie auch in der Ausstattung, daß ich getrost mit
 jedem Circus in die Schranken treten und dieselbe als eine Kunststätte allerersten Ranges
 bezeichnen kann. — Mirs Näheres z. B. die Plakate und Annoncen.
 Achtungsvoll

H. Michels, Director.
 J. A. Günther, Geschäftsführer.

Schreib- u. Handelsschule
 zu Merseburg. Eröfna. Ende d. M.
!!JedeSchrift wird schön!!
 durch besond. besthewährte Lehrmethode
 Schriftprob. z. Ansicht! Fräuliche Ausbildung
 i. Buchführung all. Meth., Correspondenz, kaufm.
 Rechnen, Börsenrechnen etc. etc. Bes. Abth. f.
 Damen! Viele Anerkennungen! Prosp.; Meldg. bis
 24. c. gefh. einr. b. Direct. **Kopp, Halle,**
 Alte Promenade 22.

Sommer-Theater im Zivoli.
 Direction: **Oscar Dreseker.**
 Sonntag den 20. August 1893.
 Schönste Preise. **Erhöhte Preise.**
 Zum zweiten Male:
Heimath.

Schauspiel in 4 Akten v. Hermann Gubermann.
 (Verfasser der Schauspiele: **Chre. Sobomsk (Ede.)**)
 (Mit Aufsehen erregendem Erfolg in allen
 großen Städten gegeben.)
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Engen-Billets mit Zuschlag haben
 Günstigkeit.

Montag den 21. August 1893.
 Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
 Anßer Abonnement. Anßer Abonnement.
Benefiz für Frä. Ella Ulrich.
Wohlthätige Frauen.
 Schauspiel in 4 Akten von V. Aronow.
Anna — Ella Ulrich.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung erlaube
 mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst
 einzuladen.
 Hochachtungsvoll
Ella Ulrich.

**Kaiser Wilhelmshallen-
 Theater.**
 Sonntag Nachmittag Vorstellung.
 Anfang 4 Uhr. Kassenöffnung 3 1/2 Uhr.
 Zum 5. und letzten Male:
Die Räuber.
 Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Benefiz der Wäite: Sperrig 60 Pf., Saal
 30 Pf., Gallerie 20 Pf. Kinder auf allen
 Plätzen die Hälfte.
 Am Abend bleibt das Theater geschlossen.

Montag den 21. August.
 Benefiz für **Gen. H. Rehnhard.**
Männer treue.
 Schwan in 1 Akt von Weisenthurn.
Die falsche Pythia.
 Schauspiel in 1 Akt von H. Rehnhard.
Die Mördergrube.
 Schwan in 1 Akt von H. Rehnhard.
Die Sonntagsjäger.
 Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.
 Die Direction.

**Restaurant
 Hospitalgarten.**
 Heute Sonntag
**Gänse- und Hähnchen-
 Auskegeln.**
Biere großartig.
Aal in Gelée,
 frisch auf Eis.

Restaurant zum Deutschen Hof.
 Heute Sonntag Nachmittag
 Enten- und Hähnchen-Auskegeln.
 W. Weiche.

Freiwillige Feuerwehr.
 Montag den 21. August cr.
 abends 8 1/2 Uhr, Uebung auf dem
 Muldenstädtplatz.
 Nach der Uebung **Versammlung** im
 „Hüringer Hof“.
 Der Commandant.
 Hoff.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die
 Väterprofession zu erlernen, kann unter
 günstigen Bedingungen sofort eintreten.
Bernhard Eißner,
Zeipzig-Plagwitz.

Einen ordentlichen Pferdeknacht
 sucht zum sofortigen Antritt
Wüsteneutzsch, Gut Nr. 2.
 Für Stellensuchende ist die **Deutsche**
Safarinen-Polsterei in Schillingen am Bedarf von
 größter Wichtigkeit. Probe-Nr. gratis.
 Aufn. off. Stell. sofort.

Stellung erhält Jeder unentgeltlich
 unjourn. **Fordere per Postkarte Stellen-**
Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.
 Zum 1. October lade ich ein durchaus
 solides und tüchtiges Mädchen für Hausarbeit,
 Frau **Dombaltonus Wilhorn.**
 Für 2 junge Damen findet sich zum
 1. October Gelegenheit zur Erlernung der
Küche. Hotel halber Mond.
 Wer gewährt jungen gebildeten Mannne
vegetarischen Mittagstisch? Gesf. Off.
 sub **E. H.** an die Exped. d. Bl. erb.

Ausverkauf.

Das P. Reichelt'sche Lager

soll sofort zu Tarpreisen (unter Werth) ausverkauft werden und zwar in den Stunden
von 8—12 Uhr vormittags u. 2—6 Uhr nachmittags.

Gleichzeitig stehen sämtliche Geschäfts- und Comptoir-Utensilien zum Verkauf.

Elegante
Sommer-Pferdedecken,
 complet mit Schnur und Leder-
 zung, empfiehlt in großer Aus-
 wahl zu allerbilligsten Preisen,
 das Stück von Mk. 4.— an.
Otto Dobkowitz,
 Merseburg. Mücheln.

Lager Geraer reinwollener Kleiderstoffe.
 Empfang gr. Sendung schwere schw. Cachemire
 und Confectionsstoffe, darunter solche mit fl. Webfehlern,
 sowie Neuheiten in Haus- und Straßenkleidern, welche ich
 zu billigsten Preisen abgebe.
B. Naumann.
 Die am Lager befindlichen Sommerstoffe verkaufe ich
 zu zurückgesetzten Preisen.

Getreidesäcke
 in Drell u. Leinen
 infolge alter Abschlüsse zu außer-
 ordentlich billigen, die hertige
 steigende Conjunktur nicht be-
 rührenden Preisen.
Otto Dobkowitz,
 Merseburg. Mücheln.

Säcke
 für jeden Zweck, größte Auswahl.
 Zeichnen gratis.
Fr. Freygang.

Eduard Hofer
 in Merseburg.
Hôtel zum Palmbaum.
 Niederlage
 der Weingroßhandlung von Jo-
 hannes Grün, Hoflieferant, in Halle
 a/Saale und Wintel i/Weingau.
 Verkauf sämtlicher in- und aus-
 ländischer Weine in Gebinden und
 Flaschen zu den Originalpreisen.

Feinste Tafelbutter,
 Vollmilch und Magermilch,
 Buttermilch, täglich frisch,
 am Wagen sowie von 7 Uhr an in der Molkerei
 Amtshäuser 8 und in der Verkaufsstelle
 Markt 28 zu haben.

Saure und süsse Sahne,
 Limburger Käse à Pfd. 30 Pf.,
 Harzkäse à Stück 10 Pf. und 5 Pf.,
 Quark à Pfd. 15 Pf.,
 dicke Milch in Satten
 à 10 und 20 Pf.
 empfiehlt

Dampfmolkerei Merseburg.
Carl Rauch.
 Amtshäuser 8 a. Markt 28.

Außerordentlich günstiger Ge-
 legenheitskauf:
weiß Bettendamast,
 außerordentlich gute Qualität in
 voller Deckbreite, das Meter
 75 Pfennig.
ff. Garnitur-Damast,
 in großer Auswahl, sowie sämt-
 liche Aussteuerartikel, Tisch-,
 Tafel- und Bettzeuge zu
 billigen Preisen.
Otto Dobkowitz,
 Merseburg! Mücheln.

Neue Sendungen in hochfeinen, doppelt-
 gereinigten und
 staubfreien



empfehlte zu außerordentlich billigen Preisen,
 das Pfund von 45 Pfennig an.

Fertige Betten
 in sehr großer Auswahl und jeder Preislage,
 das Gebett, Unterbett, Decke und 2 Kissen,
 von 12.— Mk. an.

Otto Dobkowitz.
 Merseburg. Mücheln.

Zacherlin ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.



Die Merkmale des fälschungswertig wirkenden Zacherlin sind:
 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.
 Die Flaschen kosten: 30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., 2 Mk., der Zacherlin-Sparer 50 Pf.)
 In Merseburg bei Herrn Th. Funke. In Mücheln bei Herrn St. Handrock.
 „Lauchstädt“ „Paul Berger. „Schafstädt“ „J. Grunberg.
 „Kil Langenberg. „Unt.-Teutschenthal“ „J. Kupfer, Apot.
 „Lützen“ „P. Zimmermann.

Grosse Pferdeverloosung
 zu Baden-Baden.
 Das Loos Gewinne im Werthe von
180 000 Mark.
 Haupttreffer 20 000 Mark.
 11 Loose à 1 Mark, für 10 Brl.
 für 28 Loose für 25 Brl., Porto und
 10 Mark für 20 Brl.
 versendet **K. A. Schröder**, Hauptdebit,
 Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Spezial-Arzt } **BERLIN,**
Dr. Meyer, } Kronen-
 Strasse 2, 1 Tr.
 heilt Geschlechts-, Frauen-, Hautkrankheiten,
 sowie Schwächestände der Männer nach lang-
 jähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in
 3—4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf.
 in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7; (auch
 Sonntags) Auswärt. mit gleich. Erfolg briefl.
 u. verschwiegl. (Nr. 955)

Albert Bohrmann,
 Ofen- und
 Eisenwaaren-
 Handlung,
 empfiehlt ihr
 großes Lager von
 Heiz- und Koch-
 öfen, amerz.
 Öfen, transp.
 Herde, Ofen-
 röhre, Ringel-
 platten, Ofen-
 Abzugsröhren,
 Feuerhähnen,
 Eisenhaken,
 eiserne u. Thon-
 aufsätze, Dach-
 fenster etc. etc.
 zu sehr ermäßigten
 Preisen.
 Ueberlebener
 Schleifstein für
 großes Lager.

Die Restbestände in
Baschstoffen, Gattune,
Zephyrs, Madapolames
u. Mousseline
 werden zu bedeutend ermäßigten
 Preisen ausverkauft.
Blaudrucks, I. a. beste durch-
gefärbte Waare, Meter 45 Pf.,
in heller Farbe, Meter 38 Pf.
Otto Dobkowitz,
 Merseburg. Mücheln.

Hierzu eine Beilage.

Die Sonntagsruhe in gewerblichen Anlagen.

Der Entwurf von Ausnahmestimmungen, betreffend die Sonntagsruhe in gewerblichen Anlagen, soweit sich dieselben aus § 105 D. der Gewerbeordnung ergeben, ist nunmehr fertiggestellt. Der genannte Paragraph läßt solche Ausnahmestimmungen zu für bestimmte Gewerbe, insbesondere für Betriebe, in denen Arbeiten vorkommen, welche ihrer Natur nach eine Unterbrechung oder einen Aufschub nicht gestatten, sowie für Betriebe, welche ihrer Natur nach auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind, oder welche in gewissen Zeiten des Jahres zu einer so verstärkten Thätigkeit genöthigt sind. Der Entwurf von Ausnahmestimmungen, welche zu vorerwähnten die „Köln. Ztg.“ in der Lage ist, enthält in seinem ersten Theile folgende allgemeine Bestimmungen:

Die den Arbeitern zu gewöhnlicher Ruhe hat, falls nicht in dem zweiten besonderen Theile des bundesrathlichen Entwurfs noch besondere, abweichende Bestimmungen getroffen sind, mindestens zu hundert bis zwölftägiger Betriebsruhe für Einzel-Sonn- und Festtage 24 Stunden, für Doppelfesttage und für zwei aufeinander folgende Sonn- und Festtage entweder 36 Stunden oder, wenn eine Unterbrechung stattfinden soll, für jeden der beiden Tage 24 Stunden; bei ununterbrochenen Betrieben, sofern längere als 18 stündige Wechselrhythmen nicht verboten sind, für jeden einzelnen Sonn- oder Festtag 24 Stunden; sofern längere als 18 stündige Wechselrhythmen verboten sind, für Einzel-Sonn- und Festtage entweder für jeden zweiten Sonn- oder Festtag 24 Stunden oder für jeden vierten Sonn- oder Festtag 36 Stunden, in welchem Falle aber an dem vorhergehenden und an dem folgenden Sonn- oder Festtage die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends arbeitsfrei bleiben muß; für Doppelfesttage und für zwei aufeinander folgende Sonn- und Festtage entweder 30 Stunden oder 24 Stunden, in welchem Falle aber in der Zeit von 6 Uhr abends des vorhergehenden Festtages bis 6 Uhr morgens des nachfolgenden Festtages insgesamt mindestens 36 Stunden arbeitsfrei bleiben müssen. Zur Ablösung der im ununterbrochenen Betriebe beschäftigten Arbeiter dürfen andere Arbeiter jedoch höchstens 12 Stunden nach Beendigung ihrer regelmäßigen Arbeit herangezogen werden. Dieselben dürfen in dem ununterbrochenen Betriebe während der letzten 12 Stunden vor Wiederaufnahme ihrer regelmäßigen Arbeit nicht beschäftigt werden. Die den Ablösungsmannschaften zu gewöhnlicher Ruhe muß mindestens das Maß der den abgelassenen Arbeitern gewöhnlichen Ruhe erreichen.“

Die Ausnahmestimmungen beziehen sich auf eine Reihe von Gewerben der Gruppe III der Gewerbeverzeichnisse; und zwar gelten sie für gewisse Betriebe der Bergwerke und Grube, der Erzschmelze, der Besetzungsanstalten, der Salinen, der Eisenhütten, der Blei- und Silberhütten, der Zinnhütten, der Kupferhütten, der Nickel-, Kobalt-, Antimon-, Wolfram-, Arsenik- und Zinkhütten, der Feinschmelze und Thonwaaren-Fabrikation, der Martin- und Tiegelstahlwerke, der Puddelwerke und zugehörigen Walz- und Kammwerke.

In den beigegebenen Erläuterungen heißt es, daß die grundlegende Bestimmung über die Sonntagsruhe in gewerblichen Anlagen sich in zwei Richtungen bewegt: Sie fordert ein bestimmtes Maß von Ruhezeit für die Arbeiter und schreibt daneben eine Ruhe des Betriebes für die Dauer von mindestens 24 Stunden vor. Eine ausnahmslose Durchführung dieser Bestimmung würde unter Umständen eine Störung und bedenklichen sogar eine Gefährdung der betroffenen Betriebe herbeiführen können. Daher ist theilweise schon in § 105 c der Novelle zur Gewerbeordnung für diejenigen Fälle, in denen die unbedingte Durchführung der Sonntagsruhe zu verhältnismäßigen Nachtheilen für die Betriebe und folglich auch für die Arbeiter führen würde, die Gewährung von Ausnahmen vorgesehen. Diese Ausnahmen beziehen sich insbesondere auf Arbeiten, welche in Nothfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen, die Bewachung der Betriebsanlagen, Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung, durch welche der regelmäßige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt wird, sowie Arbeiten, von welchen die Wiederaufnahme des vollen werthigen Betriebes abhängig ist, sofern nicht diese Arbeiten an Werktagen vorgenommen werden können, ferner Arbeiten zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeitsergebnissen.

Während nun ein großer Theil der Betriebe mit diesen im Gesetze festgelegten Ausnahmestimmungen sich werde zufrieden geben können, sei für eine Reihe anderer Betriebe der Gruppe 3, wie wir sie oben

ausgeführt haben, die Gewährung von weitergehenden Ausnahmestimmungen unerlässlich. Die Beurtheilung der Frage, ob eine bestimmte Arbeit auf Grund der Bestimmungen im § 105 c an Sonn- und Festtagen vorgenommen werden dürfe, werde in erster Linie dem sachverständigen Ermessen des Betriebesleiters überlassen bleiben müssen und demnach der überwachenden Prüfung der Aufsichtsbehörden, erforderlichenfalls der richterlichen Beurtheilung unterliegen. Maßgebend dabei wird der Gesichtspunkt sein müssen, daß die Arbeitsleistung an Sonn- und Festtagen auf das Mindestmaß, welches die durch § 105 c freigegebene Arbeit erfordert, beschränkt und daß dementsprechend die Zahl der Arbeiter und die Dauer der Arbeitszeit bemessen wird. Wenn die im § 105 c bezeichneten Zwecke auf verschiedenen Wegen erreicht werden können, so wird die Wahl der für den Betrieb zweckmäßigen Arbeit dem Betriebesleiter zu stehen. So hängt beispielsweise in vielen Gewerben die Wiederaufnahme des vollen werthigen Betriebes davon ab, daß Defen und andere Apparate die erforderliche Temperatur haben. Dies kann durch rechtzeitiges Anheizen der während der Betriebsruhe sich abkühlenden Defen u. s. w. oder durch Unterhaltung der Feuer erreicht werden. Letzteres ist meist zweckmäßiger, weil der durch das Abkühlen und Anheizen hervorgerufene Temperaturwechsel auf das Material der Defen und sonstigen Apparate einen nachtheiligen Einfluß hat. In der Regel beansprucht das Anheizen eine längere Arbeitszeit, die Unterhaltung der Feuer eine geringere Zahl von Arbeitskräften, so daß die Wählung der einen wie der andern Arbeit auf die Sonntagsruhe der Arbeiter sich im wesentlichen ausgleicht. In einem solchen Falle wird auch die Besetzung der Defen als eine durch § 105 c, Absatz 1, Ziffer 3 freigegebene Arbeit angesehen werden können.“

Volkswirthschaftliches.

(Von der englischen Arbeiterbewegung. Die Folgen des Streites machen sich bereits in vielen Industriezweigen geltend. Der Streik hat im Ganzen jetzt 1 000 000 Arbeiter das Brot genommen. Die großen Erfindungsmaschinen Eisen- und Stahlwerke haben auch schließen müssen. Vielfach wird jetzt in den betreffenden Kreisen die Frage erörtert, ob es nicht an der Zeit sei, daß das Parlament Anstalten zur Verlegung von Arbeitsfreistellen einsetze. — An mehreren Orten versuchten die streikenden Arbeiter die nichtstreikenden zum Verlassen der Arbeit zu zwingen. Die Zahl der Feiern in Wales beträgt bereits 130 000 Mann. Infolge der Rubrikationen in Wales stiegen Maschinenkosten auf der Londoner Kohlenbörse um 2s—2s 6d die Tonne. Seefrachten notierten 2s die Tonne höher als am Montag. Die Kohlenzufuhr nach London, sowohl zu Wasser wie per Bahn, ist noch immer beeinträchtigt. — Nach einer späteren Meldung aus Cobwoale (Wales) befindet sich die dortige Gegend infolge des Versuches der streikenden Grubenarbeiter, die nichtstreikenden Arbeiter zum Eintritt in den Streik zu zwingen, in einer Art Belagerungszustand. Die Wege sind durch polizeiliche und militärische Korps abgeblockt. — In einigen Theilen Lancashire ist das Glend unter den Streikern schon groß. Viele Bergmannsfamilien nagen thausächlich schon am Hungertode. In Leigh gehen Arbeiter von Haus zu Haus betteln. Eine Suppenküche ist eingerichtet worden. Die Hausbesitzer können die Miete nicht einziehen, da das Streikgeld nicht zum baaren Lebensunterhalt genügt. — Wie gemeldet, haben sich Bergleute von Northumberland gegen den Streik erklärt. Zwischen 13—14 000 Arbeiter geben ihre Stimmen ab. Die Mehrheit gegen den Streik betrug 1500—1600 Stimmen. Trotzdem gehören die Bergleute von Northumberland dem nationalen Verbands an. Es heißt jedoch, daß sie keine Vertreter zu der am 26. d. M. in Birmingham stattfindenden Konferenz der nationalen Organisation schicken wollen. — In Cumberland ist die Arbeit nach einer Lohnserhöhung von 10 pCt. wieder aufgenommen. — In Wales gewählten einige Grubenbesitzer eine Lohnserhöhung von 20 pCt. Die Grubenarbeiter von Durham haben den Beschluß gefaßt, nicht in den Ausnahm einzutreten. — Glasgow, 19. Aug. Die Besitzer der hiesigen Güttnerwerke stehen im Begriffe, ihre Hochöfen wegen des Kohlenmangels außer Thätigkeit zu setzen. — London, 19. Aug. Gestern Abend sind 2000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie mit Sonderzügen von Althot nach Carbiff und New Port abgegangen, um Unruhen unter den Arbeitern der Steinkohlengruben zu verhindern. 500 Mann Infanterie gingen von Plymouth ebenfalls horthin ab; morgen werden weitere 600 Mann folgen.

Prüfung und Umgegend.

† Erfurt, 17. August. In unserem Stadtverordnetencollegium gährt es gewaltig; der

Grund ist die kürzlich erfolgte Gehaltszulage des Stadtbauraths Korium von jährlich 1000 Mk. Diese Zulage blieb nämlich nicht allein, sondern gleichzeitig bewilligte die gutwahliche Majorität unserer bürgerlichen Vertreter auch für den zweiten Baurath 1000 Mk. Zulage, ohne daß dieselbe darum angefragt hätte, ebenso dem Bürgermeister und dem Deputirtenmeister je 1000 Mk. Gehaltssteigerung. Diese für die Bürgermeisterei recht theure „Reform“ der Magistratsbeschlüsse erwuchs nach der S. Ztg. aus der feinerzeitigen Erklärung des Stadtbauraths Korium, er sei in Danzig als Stadtbaurath zur engeren Wahl gestellt und werde die Wahl annehmen, wenn — — — Anstatt nun den Herrn nach Danzig ziehen zu lassen, willkürte die Stadtverordnetenmajorität schleunigst dem diktorischen Verlangen. Jetzt sollen nun auf einmal die in Danzig eingezogenen Erfindungen bewiesen haben, daß der Stadtbaurath (ober richtiger Stadtbaumeister) Korium in Danzig gar nicht zur engeren Wahl gekand hat, als er sein Verlangen nach Gehaltszulage stellte. Man ist auf die Umwidmung dieser Angelegenheit sehr gespannt.

† Tagewerben, 16. Aug. In hiesiger Kur ist, wie der „Zeiger Anzeiger“ mitttheilt, von mehreren Kanbleuten ein Volk Rebhühner bemerkt worden, unter dem sich zwei weiße befinden, was ja wohl eine Seltenheit ist.

† Leipzig, 18. Aug. Das aus Kosten des Director Steegemann völlig neu ausgestattete „Alte Theater“ öffnet Sonntag Abend dem Publikum wieder seine Pforten.

† Das Braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92 trägt in dem diesjährigen Herbstmanöver zum letzten Male seine bismarckische schwarze Uniform. Es kommen dann Uniformen nach preussischem Muster zur Einführung.

† In Tangermünde ist es einem Auswanderungs-Agenten, welcher vor einiger Zeit die dortige Gegend bereiste, gelungen, 22 Familien zum Auswandern nach Brasilien zu bewegen. Es ist den Leuten, die hier größtentheils austretenden Bediensteten fanden, Aussicht auf bedeutenden Landenerwerb in kurzer Zeit gemacht.

† Ueber die Abnahme der Trunksucht im Königreich Sachsen läßt sich die Mag. Ztg. aus Dresden berichten: Aus den Ergebnissen der Armenstatistik darf man, wie es scheint, auf eine Abnahme der Trunksucht in Sachsen schließen. Während im Jahre 1885 in Sachsen 4128 Personen ermittelte wurden, die infolge eigener Trunksucht oder der Trunksucht des Ernährers die Hilfe der öffentlichen Armenpflege anrufen mußten, zählte man im Jahre 1890 nur noch 2726 solcher Personen. Obgleich also die Bevölkerung des Königreichs Sachsen in dem genannten Zeitraum um etwa 10% zunahm, verringerte sich die Zahl der infolge von Trunksucht Unterthünen um etwa 34% oder von 13% auf 10 000 Einwohner auf 7,8%.

† Die Fleißigschlesauer Deutschlands halten am heutigen Sonntag ihren diesjährigen Congress in Magdeburg und zwar in der „Wilhelma“ ab.

† Aus Jena schreibt man der „Sall. Ztg.“: Sehr eifrig werden seit Jahren die Bewegungsspiele sowohl von den Schülen hier, als auch von Vereinen getrieben. So hat kürzlich ein Fußball-Spielverein, dessen Mitglieder aus Lehrern, Studenten u. d. bestehen, mit einem gleichen Vereine aus Leipzig hier einen Kampf ausgetroffen. Von der Stadtgemeinde ist als Spielplatz das kleine Paradies zur Verfügung gestellt, das sich jedoch oft als zu beengt erweisen hat. Jetzt hat sich aus den Kreisen der Lehrer, Professoren, Kaufleute eine Genossenschaft gebildet, die bereits gegen 14 000 Mk. aufgebracht hat, um damit ein 9 Acker großes Grundstück auf den Wöllniger Wiesen zu kaufen und als Spielplatz herzurichten. Die Jinsen sind in der Weise gefaßt, daß das Gymnasium und das Pfeiffer'sche Institut für Mitbenutzung des Spielplatzes je 300 Mark p. a. zahlen.

† Ueber die bereits kurz erwähnte gewaltige Feuerbrunst in Rudolfsstadt werden jetzt folgende Einzelheiten mitgetheilt: Von den sich an den Gebäudecomplex des Hotels zum Ritter anschließenden Scheunreihen sind zwei Reihen, insgesamt 30 Scheunen vollständig niedergebrannt, einschließlich der Ritterscheune. Ausgenommen ist das Feuer etwa um 1/5 Uhr nachmittags über dem Schweinestalle der Ritterscheune; dasselbe hat durch die dorthin selbst aufgeschichteten Streu- und Futtervorräthe sofort in rascher Weise um sich gegriffen, hat in kurzer Zeit die Ritterscheune selbst niedergelegt und sodann die dieser zunächst gelegene an den Ritter angrenzende erste Scheune der zweiten Scheunreihe ergriffen. Von dieser dehnte sich der Feuerherd auf die davor gelegene Scheunreihe aus und bei der reichlichen Nahrung, die das wühende Element überall fand, fanden bald eine große Anzahl von Scheunen beider Reihen in hellen Flammen, bevor noch Hilfe

an Ort und Stelle sein konnte. Um 1/2 11 Uhr abends konnte die Gefahr für die weitere Verbreitung des Feuers als beseitigt angesehen werden. Leider sind auch einige Unglücksfälle zu beklagen. Ein Feuerwehmann wurde überfahren, ein zweiter durch einen herabfallenden Ziegel und ein dritter durch einen sich lösenden Dachstuhl verletzt. Der durch das Feuer verurtheilte Schaden ist in seinem ganzen Umfange noch nicht festzustellen, wenn man jedoch den Werth einer Scheune auf 2500 bis 3000 Mk. annimmt und die verbrannten Vorräthe an Futter-, Bau- und Brennmaterialien u. dgl., so wird sich voraussichtlich der Gesamtschaden auf 150 000 bis 180 000 Mk. belaufen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. August 1893.

Der Vorsteher des Distrikts-Gartens bei Dieritz (bei Halle) theilt im Anschluß an die f. z. gemachten bezüglichen Mittheilungen mit, daß in der Zeit vom 5.—7. September d. z. ein Distriktverwechslungs-Cursus für Männer, vom 11. bis 13. September d. z. ein solcher für Frauen und vom 23. Octbr. bis 4. Novbr. d. z. ein Winter-Cursus für Baumwärter abgehalten wird. Nebenbei von Theilnehmern an diesen Cursen sind rechtzeitig an den Gartenvorsteher, Herrn J. Müller in Dieritz bei Halle zu richten.

Ausfall einer landwirthschaftlichen Producten-Ausstellung. Die Direction des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen, Anhalt und thüringische Staaten giebt folgenden Bescheid: In der Centralversammlung am 14. December 1892 war beschlossen worden, in Verbindung mit der im Herbst stattfindenden Feier des 50-jährigen Jubiläums des Centralvereins eine Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und Erzeugnisse von Feld- und Gartenfrüchten, Molleisproducten u. z. veranstalten. Durch die anhaltende Dürre ist nun aber unsere heimische Landwirthschaft in den zu erwartenden Ernteproducten qualitativ wie quantitativ so schwer geschädigt worden, daß eine derartige Ausstellung in diesem Jahre nie die Höhe der sonstigen Leistungsfähigkeit der Provinz repräsentieren könnte. Wenn nun auch manche durch die Witterung verhältnismäßig begünstigte Gegenden immerhin noch Producte besser Qualität ausstellen würden, so dürfte dies doch kein Gesamtbild bieten; sojann liege bei manchen Producten die Gefahr vor, daß gerade die jetzt durch den Nothstand hart betroffenen Gegenden bei dem Wettbewerb in Nachtheil kommen und event. im Abzug geschädigt werden möchten. Aus diesem Grunde glaubte die Direction von der Veranstaltung einer solchen provinziellen Productenausstellung gelegentlich der Jubiläumfeier absehen und solche auf geeignete, spätere Zeit verschieben zu sollen.

Wie aus dem Inzeratentheil ersichtlich, beginnt der Stolze'sche Stenographen Verein hier selbst am 18. f. M. einen neuen Unterrichts-Cursus in der Stolze'schen Stenographie. Wir versehen nicht, hierauf noch besonders aufmerksam zu machen. Vermöge der allseitig anerkannten Vortheile, welche die Stenographie jedem mit schriftlichen Arbeiten Beschäftigten bietet, hat dieselbe bereits in den weitesten Berufskreisen Eingang gefunden. Welcher Werthschätzung sich die Stenographie immer mehr erfreut, das zeigen uns die erst kürzlich durch die Mätrier gegangenen anerkennenden Auszeichnungen eines unserer größten Gelehrten, des Professors Dr. Birchow zu Berlin, anlässlich der Stolze-Deburstagefeier dafelbst. Bei der in der Gesellschaft sowohl wie bei den Behörden zunehmenden Nachfrage nach stenographischen jungen Leuten können wir die Erlernung der Stenographie nur auf das Dringendste empfehlen.

Auf dem Verbandstag des Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereins in München, zu welchem gegen 200 Abgeordnete aus allen Großstädten eingeladen sind, hat Rechtsanwalt Dr. Gettersdorf-München einen Vortrag gehalten über: „Die communale Besteuerung des Grund- und Hausbesitzers“. Seine Ausführungen gipfeln in folgenden Schlüssen: 1) Eine Vertheilung der Hausbesitzer darf nur stattfinden, wenn eine gemeindliche Einrichtung ausschließlich den Hausbesitzern zu Gute kommt. 2) Die Einhebung der gemeindlichen Beiträge zur Befriedigung der Bedürfnisse der Gemeinde soll auf der Grundlage der Staatssteuern stattfinden. 3) Dem Steuerhymen aber sollen die Grundbesitzer der progressiven Einkommensteuer zu Grunde gelegt werden. Diese Schlüsse wurden mit großem Beifalle aufgenommen.

Der zur Verfügung der Provinzialregierungen gestellte Fonds zur Bewährung von Staatsbeihilfen an unterstehungsbedürftige Schulgemeinden bei Ausbringung der ihnen zur Last fallenden Beiträge zum Einkommen der Volksschullehrer darf nur insoweit in Anspruch genommen werden, als die Beitragspflichtigen zur Ausbringung des unbedingt notwendigen (Minimal-) Einkommens

nicht für fähig zu erachten sind. Die Regierungen sind demnach nicht ermächtigt, darüber hinaus eine Staatshilfe zu gewähren und müssen bei Neubestimmungen die etwa über die erforderlichen Gehaltsmehrungen hinausgehenden Theile der Staatsbeihilfe anrücken.

Auf dem gestrigen Wochenmarc erzielten Gurken in ausgelegter Waare 1,30 bis 1,40 Mk. das Schock. Die Anfuhr war etwas geringer als am letzten Mittwoch.

In den gestrigen Mittagsstunden zeigte das Thermometer 26 1/2 Grad R. = 32 1/2 Grad Celsius Schattenwärme. Selbst in den Abendstunden konnte man noch 23 Grad R. über Null beobachten.

(Tivolitheater.) Daß die Direction am heutigen Sonntag eine Wiederholung des Sudermann'schen Schauspiel „Heimath“ bringt, dürfte besonders auswärtigen Besuchern angenehm sein — es sind, wie wir erfahren, in dieser Beziehung schon vielfache Anfragen an die Direction ergangen. Am Montag gelang Adolph Maronges „Dochthätige Frauen“ zum Benefiz für Fr. Ella Ulrich zur Aufführung. Möge auch diese begabte junge Künstlerin die Freude eines recht vollen Hauses erleben.

In einer hiesigen Maschinenfabrik geriet gestern der Arbeiter W. mit der rechten Hand zwischen zwei Kammeräder und erlitt hierbei erhebliche Quetschungen, die ärztliche Behandlung nothwendig machten.

Wie uns mitgeteilt wird, haben sich drei Husaren der hier garnisontirenden 5. Schwadron vor einigen Tagen auf freier Straße bei Dieritz gegen einen ihrer Offiziere so schwer vergangen, daß sie einer empfindlichen Strafe entgegensehen können.

Am Mittwoch fiel der 4-jährige Sohn des Werkmeisters Heidemann, wohnhaft Keumarkt, in den fogen. Kaufstempel und verank in der Tisef. Glücklicherweise hatte eine Frau Büttner in Benenien den Unfall bemerkt und sofort Rettungsversuche mittelst eines Hakens angestellt, die jedoch erst Erfolg hatten, als sich der Gefährtührer Schreiber an denselben befestigte. Nach einiger Zeit gelang es, den bewußtlosen Knaben wieder in's Leben zurückzurufen.

Am letzten Donnerstagsabend fand im Engel'schen Locale zu Spergau eine Versammlung von Gläubigern des in Haft genommenen Ziegeleibesers A. Wehlmann-Dürrenberg statt. Nach kurzer Debatte der Sachlage, so weit sie sich zur Zeit übersehen läßt, wurde beschlossen, den Concurs über das Vermögen des pp. Wehlmann beim Amtsgericht zu Wehlmanns zu beantragen und einen dortigen Rechtsanwalt mit der Verwaltung der Masse zu betrauen. Der derzeitige Bekk Wehlmanns bestcht hauptsächlich in den Dürrenberger Ziegeleien, während die Commandarität-Gesellschaft Wehlmann & Co. in Spergau, deren Director W. bis vor kurzer Zeit war, von dem Fallissement nicht berührt wird. Zwar hat W. als persönlich haftender Commanditar dieser Firma 25 000 Mk. Antheil des Aktienkapitals als Caution der von ihm vertretenen Gesellschaft gestellt, nach den Erklärungen des Vorsitzenden des Aufsichtsraths hat jedoch die Gesellschaft Gegenforderungen gegen W. geltend zu machen, die mutmaßlich die Summe von 25 000 Mk. übersteigen werden.

Frau Maria Voschauer, die Witwe des hier so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Mitgliedes unserer Tivolitheater, spricht in einem Schreiben für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und thätigster Unterstützung bei ihrem schweren Verluste ihren innigsten Dank aus. Damit schließen wir die Sammlung unserer Expedition.

(Eingefandt.) Unter der Überschrift „Tivolitheater“ bringt Ihre heutige Nummer über die Erstaufführung von Sudermann's „Heimath“ einen Bericht, der mich zu einigen Bemerkungen veranlaßt, welche Sie vielleicht des Abdruckes in Ihrem geschätzten Blatt würdigen. Ihr Herr Referent fragt in seinen Ausführungen: „Wo find nun hier die Ideale, wo ist die Tendenz, die sich vor jedem Forum rechtfertigen ließe?“ und begründet den damit ausgesprochenen Mangel an den Charakteren des Waters und der Magda. Bei dieser Beweisführung dürfte aber die Figur des Pfarrers Hestierding nicht nach Gebühr beachtet sein. Betritt Magda das Recht der schrankenlosen Betheiligung der Individualität, die größte Selbstsucht, so ist ihr in Hestierding die unbedingte Selbstlosigkeit gegenübergestellt. Glaubte Magda nur durch Schuld vor Große gelangen zu können, so zeigt ihr der Pfarrer ein höheres Ziel, die wahre Selbsterfüllung, die durch Ueberwindung seiner selbst erreicht wird. Das wird auch von dem Dichter in das rechte Licht gerückt. Alle Herzen hat der Pfarrer in seiner Gewalt; wenn am Schlusse die Erbkissen des Waters und Magda's in Trümmern aufgehen, steht Hestierding ungeboren da. Seine Handlungswelt atmet die Leere: „Hue das Gute um seiner selbst willen, ohne Rücksicht auf persönliche Vorse oder Nachtheil, auf Lohn oder Strafe“. Von einer solchen Persönlichkeit dürfen die Worte Magda's gelten: „So etwas giebt es ja gar nicht“ im wirklichen Leben; hier ist eben ein Ideal, das zur Nachahmung anpornt, hier kann in gewisser

Weise eine Tendenz gefunden werden. Daß das vom Dichter ausdrücklich beabsichtigt oder nur eine Folge des glänzenden dramatischen Aufbaues ist, möchte ich nicht entscheiden. Ohne mich im Uebrigen mit den Strebungen der realistischen Schule identifizieren zu wollen, glaube ich im Hinblick auf die zu erwartenden Wiederholungen der „Heimath“ meine Ansicht nicht unterdrücken zu sollen.

Aus den Kreisen Merseburg und Duerfurt.

Schleudis, 18. August. Auf der Straße vor hier nach Klein-Viehanau, blickt an der Lupe, wurde ein Flaschenbierwagen der v. Siernburg'schen Brauerei Althausen infolge Schwerwerts der Pferde umgeworfen, so daß eine große Anzahl Flaschen in Scherben ging und das Bier sich in den Straßengraben ergoß.

Lauchhardt, 18. Aug. Der selbsterzogene Vorsteher des hiesigen fassl. Hofkrams, Herr Hofmeister Schröder, wird zum 1. October in gleicher Eigenschaft nach Grossen (Klster) versetzt. In die Stelle des genannten Herrn tritt Herr Hofmeister Schütze aus Dierfeld (bei Halle).

Cracau, 16. Aug. Heute früh kürzte die Dienstadt Anna Trautmann von der Schwenntenne ihres Dienstherrn, des Bauwirtsch Krause, herab, wodurch sie sich erhebliche Verletzungen zuzog.

Delitz a. B., 17. Aug. Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in das hiesige Schulgebäude und jündete. Der Brand wurde jedoch durch den strömenden Regen sofort gelöscht.

Der Sängerbund ländlicher Gesangsvereine, der sein diesjähriges Sängerkonzert unter großer Theilnahme seitens des Publikums am 10. Juli in Reuthaus gehalten und der aus 21 Vereinen mit nahe 600 Mitgliedern besteht, hält am 27. August nachmittags 3 Uhr im Gasthause zur Eisenbahn neben Daghof Corbetta eine Vorstandssitzung ab. Jeder der Bundesvereine hat mindestens 2 Bevollmächtigte zu dieser Versammlung zu entsenden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Aug. Die Berliner Sanitätscommission tritt anlässlich der Choleraepidemie jetzt täglich im Polizeipräsidium zusammen, um die Nachrichten über die Seuche entgegen zu nehmen und die etwa nöthigen Vorkehrungen ohne allen Zögern zu treffen. Prof. Dr. Fürbringer, der Director des städtischen Krankenhauses am Friedrichshain, in welches bekanntlich der an der Cholera erkrankte russische Arbeiter gebracht worden ist, hat die Bureaubeamten der gesamten Anstalt ermächtigt, auf alle Anfragen die Auskunft zu geben, daß die bekannt gewordenen drei Fälle zu seiner Beforsung Anlaß geben; daß insbesondere das Krankenhaus am Friedrichshain vollständig saubermacht ist und keine Ansteckungsgefahr besteht. Der oben erwähnte Arbeiter befindet sich auf dem Wege der Reconvalescenz. — Zum Stande der Cholera in Berlin kann ferner die beruhigende Mittheilung gemacht werden, daß Dr. Hirschfeld, Assistenzarzt im Moabiters Krankenhaus, auf eine Anfrage mittheilt, daß bis gestern Abend nicht eine einzige Person in das Berliner Barackenlager eingelassen worden ist, welche Anzeichen der asiatischen Cholera zeigt. Auch hebt Dr. Hirschfeld von neuem hervor, daß der Gesundheitszustand in Berlin weit günstiger sei, als um dieselbe Zeit der Vorjahre.

Rom, 19. August. Die „Arenia Stefan“ theilt mit: Der Minister des Auswärtigen, Brion, wie den General-Consul in Marseille an, sich nach Aigues-Mortes zu begeben, um sich über die Vorfälle und die Situation genau zu informieren. Die Zeitungen sprechen die Zuversicht aus, Frankreich werde energisch nach Gerechtigkeit vorgehen und die nöthige Ermüdung ertheilen.

Washington, 18. Aug. Die Finanzcommission des Senats hat beschlossen, unverzüglich eine Bill zu Gunsten der Abschaffung des Artificels der Shermanbill über die Silberankaufe einzubringen. Ferner beantragt die Finanzcommission, daß ein festes Verhältniß zwischen Gold und Silber auf dem Wege internationaler Uebereinkommens oder durch legislative Maßnahmen festgesetzt und die Regierung aufgefordert wird, alles aufzubieten, um ein einmältliches System aufzustellen.

Wermischtes.

(Cholera.) Nach einer offiziellen Mittheilung aus Karlsruhe wurde bei einem am 15. d. M. in Donaueschingen gestorbenen Gymnasialisten, der von einer Reihe nach Marseille bereits lebend nach Donaueschingen zurückgeführt war, Cholera als Todesursache bacteriologisch festgestellt. — Der „Zwitscher“ zufolge sind in Neapel in den letzten 24 Stunden 8 Personen an Cholera gestorben. Aus Bukarest wird gemeldet: In den letzten 24 Stunden sind an der Cholera in Braila 9 Personen erkrankt und 2 gestorben, in Slatina 10 Personen erkrankt und 3 gestorben, in Galatz 10 Personen erkrankt und 7 gestorben. Nach einer amtlichen Mittheilung ist in Petersburg am 15. d. M. ein Soldat an Cholera gestorben. Alle erforderlichen Vorsichtsmaß-

regeln sind getroffen. Der am Donnerstag veröffentlichte Cholerabericht meldet: Im Gouvernement Wladimir vom 6. bis 12. August 17 Erkrankungen, vier Todesfälle, vom 30. Juli bis 5. August im Gouvernement Wolynsk 6 Erkrankungen, 2 Todesfälle, im Gouvernement Kiew 142 Erkrankungen, 51 Todesfälle, im Gouvernement Moskau zwei Erkrankungen, zwei Todesfälle, im Gouvernement Perm 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle, im Gouvernement Saratow 28 Erkrankungen, im Gouvernement Tschernigow 2 Erkrankungen, im Kreisgebiet am 11. August 2 Erkrankungen, 1 Todesfall, im Gouvernement Tambow am 6. August 3 Erkrankungen, 1 Todesfall, im Gouvernement Taurien vom 7. bis 14. August 25 Erkrankungen, 1 Todesfälle, im Gouvernement Tomsk am 11. August 2 Erkrankungen, 1 Todesfall, im Kreisgebiet vom 3. bis 9. August 7 Erkrankungen, 5 Todesfälle, im Gouvernement Tscheljabinsk vom 8. bis 11. August 6 Erkrankungen, 1 Todesfall, im Gouvernement Chabarow vom 6. bis 11. August 24 Erkrankungen, 15 Todesfälle. In Vera ist eine Quarantäne gegen Seuchen aus allen russischen Häfen angeordnet, die gegen Seuchen aus Noworossisk 10 Tage, gegen solche aus Batum 5 Tage beträgt, welche im Lazareth zu Einpore gebracht werden müssen. Auch Brasilien hat seit dem 16. d. M. alle brasilianischen Häfen gegenüber Einwanderern aus Italien und aus allen Ländern, in denen Cholera herrscht, geschlossen. Diese Maßnahme bleibt bis auf Weiteres in Kraft.

(Sezen's Wasser.) In der Volksstube ist der Nachmittags wegen großer Hitze feierlich worden, dagegen haben die Herren Unterredung wie sonst. "Wescht, daß ein von ihnen auf dem Schulweg, vor dessen halt an die Direktoren habe, der ordentlich ist wie ich!" — no "Wescht's anerkennen!"

(Sekt's Guts.) In letzter Zeit hat man mit den Segelzügen, die von den Mannschaften getragen werden, den eigentümlichen Versuch gemacht, sie zum Bau von Transportfähren für das Gepick der Mannschaften zu verwenden. Zunächst werden Vieh und kleinere Tiere zusammengetragen und dann leichte Gefelle geflochten, bezogen, zusammengeknüpft. Das Gefelle wird dann auseinandergeteilt und darauf an den Gefellen befestigt, daß das Gefelle nicht hindurchgehen kann. Während des Wanders folgen die Gefelle von den verschiedensten Truppenteilen fortgesetzt und erweitert werden.

(Das Hing Pferd.) Nachdeschlechte trug sich kürzlich beim Besitzer in Krummwig in der Markt Brandenburg zu. Am Morgen merkte der Reiter zu seinem Schrecken, daß ein Pferd fehlte, und doch waren alle Thüren sorgfältig verschlossen. Der Reiter suchte den Borsal seinen Herrn, der bald auf den Gedanken kam, das Pferd müsse die Treppe hinaufgegangen sein. Es war auch wirklich so, das Pferd stand auf dem Heuboden und saß sich am Futterkorb. Um das Pferd herunter zu bringen, mußte ein Laub in die Hand gemacht und von Balken und Brettern eine Brücke hergestellt werden. Die Geschichte klingt fast unglücklich und ist doch höchlichlich lustig. Jedenfalls kommt der wackere Herrscher, dessen Stammbaum wir leider in seinem Pferde-Namen nicht entnehmen konnten, als gelügelt hoch beehrter Familie.

(Eine religiöse Ausbreitung schlimmer Art.) die mit der Ermordung zweier schwedischer Millionäre gendert hat, wird wieder einmal aus China gemeldet. Die Millionäre Wilhelm und Johannes in Sumpu, Provinz Szechuan hatten dort ein Haus für ihre Millionengüter gekauft, die sie dort zu verwalten. Der Zerstörer richtete sich nach dem dortigen Bevölkerung, darunter mehrere Priester, auf, und auf das Betreiben der letzteren wurden die Eigentümer des an die Millionäre vermieteten Hauses vor den Ortsumgekehrte gebracht, ins Gefängnis geworfen und misshandelt; doch letzte man sie bald wieder in Freiheit. Ende vorigen Monats sollte in Sumpu ein großes Fest, mit dem eine Prozession verbunden war, stattfinden und der Zauber des Dries benachrichtigte die beiden Millionäre sowie den in Sankt Petersburg residierenden schwedisch-norwegischen Konsul I. B. Fern Joh. Tegen, daß ihm das Geschäft in Sumpu genommen sei, der Bibel gehe mit dem Gedanken um, die Millionäre zu erlösen. Der Zauber richtete seiner Consul Tegen an, die Millionäre anzukommen, Sumpu zu verlassen, bis sich die Gemüther des Volkes wieder etwas beruhigt hätten. Der Consul ist es, wie ihm angeordnet, doch erhielt er von den Millionären die Antwort, daß sie beide, da ihrer Ansicht nach keine Ausstellungen zu befürchten seien, beschlossen hätten, Sumpu nicht zu verlassen. Die Festlichkeiten begannen am 28. Juni und der Ort wurde von Tausenden von Personen besetzt. Am Sonnabend, 1. Juli sollte die große Prozession stattfinden. Schon früh des morgens belagerte ein großer Haufen Menschen das Haus der Millionäre, zwei große Steine wurden auf die Dächer geschleudert, die Dächer wurden zertrümmert, die Leute, welche den Millionären das Haus vermietet hatten, aufgelockert und arg misshandelt. Das Millionärshaus selbst wurde in Brand. Von Sankt aus haben sich am 3. d. M. mehrere Ausländer und Chinesen nach Sumpu begeben, um die Leichen der beiden Ermordeten nach Sankt zu überbringen zu bringen.

(Wenigliche Anpassung an die Temperatur.) Barville erzählt im "Journal des Debats" aus Anlaß der großen Hitze, welche Temperaturzunahme der Mensch auszuhalten kann. Er berechnet, daß der Unterschied zwischen der höchsten Wärmeenergie und der tiefsten Kälte, welche der Mensch zu erdulden vermag, 140 Grade der hunderttheiligen Fahrenheit's beträgt. Der menschlichen Temperatur in Winter müssen oft genug bei 50 Grad Wärme mehr oder weniger. Dagegen hat bei den Ägyptern in der Sahara 67 Grad gemessen. Die Masseure in der Pariser Badeanstalt Hammam bringen fast zehn Stunden des Tages in Hammam zu, wo die Luft künstlich auf 70, 80, ja 90 Grad Celsius erhitzt ist. Barville selbst will 15 Minuten in einer Schwimmbad des Hammam zugebracht haben, in welcher die höchste Luft auf seine Anordnung bis auf 122 Grad erhitzt werden war. Von dort lief er direkt in das Wasser von 12 Grad gewaltsam herein, sein Körper hätte also in weniger als einer Minute eine Temperatur von etwa 110 Grad durchmachen müssen. Die überhöhte Luft erzeugte ein ständiges Gefühl in den Augen und brennte etwas

am Kopfe, aber bald fühlte die enorme Schweiß-Entwicklung die unangenehmen Empfindungen auf, denen der Körper durch die übergroße Wärme ausgesetzt ist, und die Körper-temperatur steigt nicht mehr als einen halben Grad. Allmählich und allmählich lagar eine halbe Temperatur von 128,8 Grad durch 3 Minuten auszuhalten (?). Was das Ertragen hoher Kältegrade anbelangt, so hat der Marquis von Rabatall an Beispielen nachgewiesen, daß auch nach dieser Richtung hin der Mensch das widerstandsfähigste aller Säugethiere ist. Während seiner Reise über das centralasiatische Hochgebirge war Prinz Heinrich von Orléans wiederholt einer Temperatur von — 40 Grad C. ausgesetzt. Das Quecksilber in den Thermometern war bei dieser Temperatur längst gefroren und in den Alkoholthermometern wurde der Alkohol dickflüssig. Pferde und überbauerte Gänge zu Grunde, die Menschen aber überbauerte die Kälte. Im nördlichen Amerika wurden noch höhere Kältegrade beobachtet. Kapitän DeWitt maß im Fort Reliance bis 56,7 Grad, Kapitän DeWitt einmal im Fort Ross — 67 Grad im Monat April. Im Herbst in Sibirien sank das Thermometer im Winter oft auf 45 Grad, in Werlojanak an der Yenisei-See hat man im Januar schon — 55 Gr. gemessen. Nientant Herr, welcher nach der berühmtesten Expedition Gravel's den Nordpol zu erreichen versuchte, überwinterte mit seiner Frau, welche ihn begleitet hatte, in der Mac Cormick Bay. Sie verbrachten drei volle Monate bei der Temperatur zwischen — 30 Grad und 55 Grad, ohne daß ihre Gesundheit ernstlich darunter gelitten hätte. Während des aufsehendsten strengsten Winters von 1879 auf 1880 beobachtete die von "New-York-Herald" ausgesandte Franklin-Expedition eine Kälte von 71 Grad. Die Mitglieder derselben hatten ganz die Lebensweise der Eingeborenen angenommen. Sie nahmen sich von rohem Robbenfleisch und enormen Quantitäten von Fett und Oelen. Die Felle wurden durch die in Eis und Schnee ausgehöhlten Winterquartiere der Eskimos erjagt. Der Mensch kann also etwa 70 Grad Kälte und viel mehr noch darüber, nach der anderen Richtung hin aber auch 70 Gr. Wärme, in den Schweißkammern der Dampfäder sogar 80 Grad erdulden.

(Ein Wertvolleres im Betrage von 150000 Francs wurde ein Haub in Pisa nach Genoa aufgegeben hatte, ist unterwegs abhanden gekommen.

(Das Gardecorps) hat am Donnerstag Berlin verlassen; es ist in der Gegend von Grünwald nach Berleberg und weiter nach Wiedenburg hin zu den Herhöhlungen ausgerückt. Die Verabbarung der compagnieweise ausrückenden Regimenter erfolgte am dem Leichter Güterbahnhofe und dauerte von früh bis zum letzten Nachmittag. Zum Garnison-Nachhelfen ist das 4. Garde-Regiment zurückgeblieben.

(Ein größerer Erdbeben) hat am Mittwoch im oberen Sibirial, im Amte Drogomisch stattgefunden, ein Schiefelung mit zwei Gängen verbunden mit der ganzen Westgegend in die Tiefe, Johann stürzen nach von drei Meilenhöhen gegen 30 Heftig Land ab und verließen die Gräben in einer Länge von 1500 Metern. Weitere Nachrichten werden erwartet.

(Nach Unterschlagung von 9000 Mark) — darunter 5000 Mark in Sandermarktscheine — ist der 45jährige Kassabote Jacob Gies in Düsseldorf flüchtig geworden. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

(Unter den Opfern der Feuerbrunst) welche das Senats-Hotel in Chicago einräucherte, befindet sich auch der Richter und Bezirksrichter "Walter" von "New York". Herr Henry Edward Remer. Seine Leberernte waren völlig zerstört, und er konnte nur mittels der Heilmittel, welche bei ihm lag, identisch werden.

(Durch giftige Brunnengänge) ist am Sonnabend in dem Dorfe Allers-Perrin bei Charleroi ein schwerer Unglücksfall veranlaßt worden. Der Klempner Zache, Wittwer und Vater von sechs Kindern, war auf einem Nachhose mit Ausbesserung einer Pumpe beschäftigt. Da das Saugrohr der letzteren verstopft schien, stieg er auf einer Leiter in den die Pumpe fließenden Kammern. Aber kaum war er unter der Oberfläche verschwunden, als er, von scharfen Gasen befallen, von der Leiter hinabfiel. Ein scharfer Geruch, der Dampfen des Wassers, welche die Hitze bringen, aber auch er verstand in der Tiefe. Geruch in ein Fußgefäß, der als dreiter die Leiter hinabfiel. Zwei weitere Nachbarn des Richters konnten nur mit Gewalt davon abgehalten werden, eine Rettung der drei Verunglückten zu versuchen. Erst nach vielen Anstrengungen gelang es, die Leichen der letztern zu bergen.

(Manöverparaden.) Aus Libeck läßt sich die "Frank. Ztg." über einen besonders anziehenden Manöverbericht berichten. Einen sehr anziehenden Marsch mußte am vergangenen Donnerstag, anten er ist bekannt wird, das hier am 2. d. M. im Jahre 1879, die 2. und 3. Regiments-Regimenter Nr. 76 machen. Es rückte morgens kurz nach 5 Uhr aus, um sich in Tagelagern nach Hamburg zu begeben, wo die Regimentsregimenter am 14. d. ihren Aufzug nahmen. Trotz der sengenden Hitze befanden sich die Mannschaften bei feldmächtigem Aufbruch im Aufzuge und hatten in dieser Verfassung 4 1/2 Meilen zurückzulegen, ganz abgesehen von den Gefechtsübungen, die unterwegs vorgenommen wurden. In Dilsdorf fieten von einer Compagnie nicht weniger als 6 Mann um, und es bedurfte längerer ärztlicher Bemühung, bis es gelang, sie ins Leben zurückzuführen. Trotzdem wurde in gummierter Erde nicht gewartet, sondern nach Altona überzugehen. Mit Gassen sollen an diesem Tage 16 Mann unseres Bataillons umgesehen sein.

(Hitzschlag.) Auf dem Rückmarsch des gegenwärtig in Altona einquartierten zweiten Infanterie-Regiments vom Exercierplatz auf dem Leidenfeld sind gegen 40 Mann vom Hitzschlag betroffen und umgesehen. Ein Mann, Postpraktikant Jödel aus Stuttgart, war sofort todt. Die Regimentsführung dauerte 6 Stunden, die Ankunft hier erfolgte erst um 1 Uhr mittags. In der Bürgerstadt herrschte große Aufregung über das Vorkommniß.

(Ein Mann in London.) Eine Landolaffäre, die in allen Theilen Deutschlands viel Staub aufwirbeln dürfte, wird demnach die Gerichte beschäftigen. Vorgerufen wurde in Berlin die frühere Hebeame B., sowie deren "wilder Ehemann", ein Schlichtergeselle, verhaftet. Frau B. hatte sich durch zahlreichere Betrugsmittel, welche sie durch den Hitzschlag in den bekannten Angelegenheiten empfohlen. Ihre Geschichtsbemerkungen hatten einen großartigen Erfolg, denn aus allen Theilen des Reiches strömten ihr Anträge zu. Die Berliner Kriminalpolizei, schon seit Langem auf ihr Treiben aufmerksam geworden, stellte ihr, um sie fassen zu können, eine Falle. Frau B. trat in die Falle, die man ihr einstellte und überließ sich so selbst der Verführung, die nunmehr eine Heuschrecke in ihrer Wohnung absteigt. Dort fand man die ordnungsmäßig geführten Geschichtsbücher der

weisen Frau, die ein erstaunliches Resultat ergaben. Die Hebeame a. D. hatte Namen und Wohnungen aller der Damen aufgezeichnet, die von ihrer "Güte" Gebrauch gemacht, und sogar die ihr gezahlten Beiträge aufgezeichnet. Es ergab sich, daß sie ihre "Kundin" in allen Theilen Deutschlands hatte. Für die Personen, die mit ihr in Verbindung dem Verfertiger gestanden haben, wird derselbe ein mehr als unangenehmes Resultat haben. Die gerichtlichen Untersuchungen sind in vollem Gange.

(Ueber schwere Familienkrisen.) die zahlreich Familien betroffen haben, wird der "N. M. Post. Ztg." aus Siegen berichtet: "Der Chef der in Weidenau anhängigen Getreidefirma Franz & Co., F. M. Franz in Weidenau, schloß im vorigen Jahr, als die Getreidepreise so hoch standen, Getreidekäufe ab in größter Menge und zu höchsten Preisen: der Sturz der Preise verurtheilte ihn und seine Firma zur Zahlung von ca. 3 1/2 Millionen Differenzen, zu deren Deckung die Hebelhaber der Firma zunächst ihr ganzes Vermögen opfern mußten. Aber noch genügen die zum Theil recht bedeutenden Privatvermögen der Hebelhaber nicht zur Deckung der Verluste. Da ließ sich einer der Hebelhaber, H. Fuchs, der zugleich Hebelhaber und Verwaltungsmächtiger der Firma Franz & Co. war, veranlassen, auch diese Firma aus Fiskus zu liefern, indem er der Firma Franz & Co. sämmtliche Vermögensgegenstände mit der Unterföhrung Fuchs & Co. zur Verfügung stellte im Betrage von ca. 1800000 Mark. Die Weidener, 33 an der Zahl, wurden sämmtlich von dem Siegerer Bankverein in Zahlung angenommen, ohne daß derselbe den Hebelhabern der hintergangenen Firma etwas davon mitgeteilt hätte. Drei Monate vor dem Verkauf und innerhalb zehn Wochen war die ganze Summe laut Wechselberechnung zu zahlen. Weitere Güter der Firma Franz & Co. waren, wie wir möglich, die auch mit der Firma Franz & Co. nichts zu thun hatten, wurden dadurch zum Theil vollständig rüchirt.

(Der weiland größte Soldat des deutschen Heeres) weiß, nach dem "Edo. B. G.", gegenwärtig zu einer 14-tägigen Lebung einberufen, in Aachen. Es ist dies ein als Bizefeldwebel eingezogener Meiderader aus Gelsenkirchen, der bei übrigens wohlproportionirtem Körperbau die stattliche Größe von zwei Meter sechs Centimeter hat. Früher als Einjährig-Freiwilliger beim ersten Gardebataillon in Berlin. Eine Hypochondrie dieses großen Vaterlandsvertheidigers befindet sich im Besitze des Kaisers wie überall, wo derselbe sich zeigt, erregt er begeisterten Aufsehen. Eine passende Uniform fand für ihn nicht vor, er mußte sich vielmehr seine eigene Uniform aus der Heimath nachschicken lassen.

(Die erste Lebensversicherungsgesellschaft in der Türkei.) Auch der Türkei will sich den Segnungen der modernen Kultur nicht länger verschließen. Nach dem "Evros-Herald" ist das Gesellschaft der ersten türkischen Lebensversicherungsgesellschaft unter großen Anstrengungen in Constantinopel unter großen Anstrengungen eröffnet worden. Gebiete wurden veräußert, Schiffe geachtet und das Geschäftswesen war mit Unmuth geschildert. Der Vorsteher der Gesellschaft, Sir Edgar Vincent, sagte im Laufe seiner Rede, daß die Aktienausgabe ein glänzender Erfolg war und ein Profit von 20 Proz. anticipirt werde. Das ganze Capital ist in der Türkei gezeichnet worden.

(Aus Japan.) Wie aus Yokohama, Japan, gemeldet wird, bildet das Tagesgespräch in der Hauptstadt ein großer Skandal, in welchen viele Personen von Rang und Einfluß verwickelt sind. Sie werden beschuldigt, den verstorbenen Reichsbeamten Komura zu haben. Der Vater und die Mutter des Verstorbenen befinden sich unter dem Vorwurfschuldigen. Auf Befehl des Kaisers wird der Bruder des Verstorbenen vor Gericht erscheinen.

(Explosion.) Auf dem Panzerschiff "Magenta" im Hafen zu Daulon explodirte während der Prüfung der Maschine ein Dampfrohr, wodurch 11 Personen ver wundet wurden.

(Ein erschütterndes Wiedersehen.) Viele sich am letzten Feiertag um dem Wege während Abendsbrunn und Schweizerhütte im waldreichen Thale der Schickler'schen Schenke. Drei Herren der gut situirten Berliner Kreise, welche das genannte Thale zu Hause besaßen, hatten denselben auf ihre kurze Zeit verlassen, um wie auf ihrem Wege liegende, schließlich interessante Felsung Königstein einer Besichtigung zu unterziehen. Als sie die Felsung verlassen hatten, um sich nach ihrem lang Jahre des Berges harrenden Besitzt zu begeben, gewahrten sie vor sich auf dem von ihnen besetzten, sich von Wäldern herziehenden Waldwege eine Anzahl offenbar auf der Wanderung begriffener westlicher Amerikaner. Die beiden Herren wollten die Wäldchen alsbald ein und riefen denselben Gehör zu. Die Amerikaner hatten die Angewandten sich umgesehen, als der älteste der Herren lebhaft zusammenstürzte. "Herrmann" hatte sich eines der jungen Wäldchen von ihrem Begleitern getrennt und tratete an der Seite des alten Mannes, um mit Tränen und Klüßen bedeckend. "Großvater, vergieb mir, ich bin so unglücklich... Ich es um der Mutter willen. Deiner Tochter, welche viel besser als ich war!" rief sie verzweifelt... Vor einem halben Jahre hatte die von ihrem Großvater er und verzogene Cathrin, welche seine Eltern besitzt, dem Hange nach Abenteuern folgend, sich einer Damentapelle angeschlossen und mußte den angestrichelten Verhältnissen weichen lassen und zu Fuß nachreisen. Aber diesen Umstand verkannte sie doch die Begegnung mit ihrem Großvater, welcher nach seinem Ermessen aus der Dämmerung das offenbar unglückliche Mädchen mit sich nahm, nicht ohne dessen erkannt, weiter wohnende Collegien durch ein reiches Geldgeheim für die Verleumdung ihres Enkelns zu entschuldigen. Mäde der reuigen Sünden ein sernerer Nachfall erpart bleiben.

(Große Hitze.) Aus Südbandland wird trostliche Hitze gemeldet, die bei den militärischen Übungen einige Opfer gefordert hat. Auf dem Marsch einer Infanterie-Regiments von Altona nach Dalsmann fielen hier hundert Mann am Wege nieder und mußten in mehreren Tagen nach Weidenau geschafft werden, wo die Kolonne nicht blieb. 23 Mann sind am Sonntag schwer erkrankt. — In Madrid war am vorigen Sonntag der heißste Tag dieses Sommers. In der Parla del Sol, der Hauptstadt der Stadt, zeigte das Thermometer bis zu 45 Grad Celsius im Schatten. In der Nacht kühlte sich die Luft wieder bis auf 17 1/2 Grad ab.

(Die Unzucht, Kindern Anst einzujagen.) ist in Groß-Görsdorf, Kreis Sagan (Schlesien) um recht heftigen Protest ausgelöst worden. Die dortige 16-jährige Sohn des hiesigen Pfarrers, kühlte im Garten seinen Hund die Kühe; der sechsjährige Sohn des Nachbarn mit der hocherböden Seite auf ihn trat und sagte: "Warte jetzt

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Geschieftsstelle: Dalgroße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 164.

Sonntag den 20. August.

1893.

Das neue preussische Wahlgesetz.

Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Vorbereitungen für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus bereits in Angriff genommen sind. Bei diesen Wahlen wird das neue Wahlgesetz seine erste Probe zu bestehen haben. Die näheren Umstände, unter denen dieses Gesetz zu Stande gekommen ist, sind bekannt. Es fand dabei ein förmlicher Wettlauf zwischen der nationalliberalen und der Centrumspartei statt, von denen jede sich bemühte, die Hilfe der Konservativen für sich zu gewinnen. Zuerst kam dabei das Centrum in den Vordergrund und brachte ein Gesetz zustande, von dem man anerkennen muß, daß es wenigstens einige Kautelen gegen eine allzu plutokratische Einwirkung der neuen Steuererlasse auf die Bildung der Wahlkörper enthielt. Es war darin die von der Regierung vorgeschlagene Zwösfelung der Steuerbeträge beibehalten, von denen der dritten Klasse $\frac{1}{12}$ und der ersten Klasse $\frac{1}{12}$ zugewiesen wurden, und ferner war eine bestimmte Grenze (2000 Mk.) für die Anrechnung der Steuern gezogen worden. Aber die Sache kam schließlich doch anders, als das Centrum erhofft hatte. Das Herrenhaus trieb diese beiden Bestimmungen und nun verbanden sich im Abgeordnetenhaus die Konservativen mit den Nationalliberalen, um dem Gesetze in der Fassung des Herrenhauses zur Annahme zu verhelfen. Damit war das Kunststück fertig gebracht, das schon völlig verfehlte Dreiklassenystem noch ganz erheblich zu verschlechtern. Denn da durch die „Steuerreform“ der große Besitz schärfer zu den Steuern herangezogen wird, so ist die natürliche Folge dieses neuen Wahlgesetzes, daß auch das politische Übergewicht des Kapitals entsprechend gewachsen ist. In welchem Umfange das der Fall ist, das sieht man an einer Tabelle über die Befestigung der Wahlklassen in den rheinischen Städten, welche jetzt die Kunde durch die Centrumspresse macht. Da sieht man — nur einige Zahlen herauszugreifen —, daß in Köln gegen 1891 sich die Wähler der ersten Klasse von 636 auf 272, die der zweiten von 3233 auf 2030 verringert haben, während die dritte Klasse von 14 897 auf 23 824 Wähler gestiegen ist. Bonn zeigt statt 190 nur noch 77 Wähler erster Klasse und statt 595 nur noch 385 Wähler zweiter Klasse, während die dritte Klasse 3927 gegen früher 3363 Wähler aufweist. In Mülheim a/Rhein ist die erste Klasse gar von 81 auf 6, die zweite von 271 auf 170 Wähler gefallen, während die dritte von 1093 auf 2805 angewachsen ist. Noch schlimmer aber zeigt sich die Wirkung in Dortmund i/W., wo jetzt 20 Wähler der ersten und 660 Wähler der zweiten rund 16 000 Wählern der dritten Klasse gegenüberstehen. Folgen wir noch hinzu, daß in Essen 2 Wähler in der ersten Klasse eben so viel politisches Recht besitzen, wie 16 000 Wähler der dritten Klasse, so hat man ein eindruckliches Bild der Wirkung des heutigen Dreiklassensystems! „Sind das nicht erschreckliche Resultate, zumal in einer sozial so erregten Zeit, fragt die „Germania“? Was sagen Offiziere, Konservative und Mittelparteien dazu?“ Nun, Konservative und Mittelparteien haben es bis jetzt für gut befunden, die Sache völlig tot zu schwelgen. Nur das Stöcker'sche „Volk“, das zuweilen seine eigenen Wege geht, hat seinem Schmerze über die Verblendung der Konservativen, für ein solches Gesetz die Verantwortung übernommen zu haben, offenen Ausdruck gegeben. Dagegen aber nimmt heute die „Nordd. Allg. Zig.“ das Wort zu der Erklärung, daß die früheren Steuererhöhungen in jenen wohlhabenden Städten vermutlich den thatsächlichen Verhältnissen sehr wenig entsprechen; in Folge dessen habe die Klasseneinteilung von 1891 dem Sinne der Befestigung widersprochen, während dieser jetzt zu ihrem Rechte verholfen sei. Das offiziöse Blatt geht damit um den Kern der Frage herum. Mag es noch so sehr dem Buchstaben der Verfassung entsprechen, so bleibt es darum doch eine wahre Ungeheuerlichkeit, daß wir ein Wahlrecht haben, bei dem der Eine



Ein Soldatenselfstunord

wird in der Presse viel erörtert. Ein durch fortgesetzte rohe und ungerechte Behandlung, die sich auch häufig zu thätlicher Mißhandlung steigerte, völlig verhärteter junger Soldat, Namens Schröder, hat sich, anscheinend aus Furcht vor einer ihm wegen einer geringfügigen Nachlässigkeit zublitzten Strafe ershönen. Einige in die Öffentlichkeit gelangte Briefe des Selbstmörders, welche durchaus den Eindruck voller Glaubwürdigkeit machen, liefern einen neuen Beitrag dafür, daß trotz der ersten Bemühungen der höheren militärischen Stellen die Mißhandlungen und Quälereien in den Kasernenstuben fortbauern, sowie ferner, daß das Besatzwerberecht, wie es heute ist, nur auf dem Papier steht, weil diejenigen, zu deren Schutz es bestimmt ist, aus Furcht vor noch schlimmeren Folgen davon keinen Gebrauch zu machen wagen. Für diese Unglücklichen ist das Besatzwerberecht sogar oft genug geradezu eine Fallgrube, weil, wenn einmal Mißhandlungen, die sie erlitten, aber aus sehr verständlichen Gründen nicht zur Anzeige gebracht haben, durch irgend einen Zufall doch zu den Ohren der höheren Vorgesetzten kommen, das Ende vom Liede ist, daß die Opfer der Mißhandlungen wegen unterlassener Meldung mit Arrest bestraft werden, während ihre Quäler vielleicht sogar mit einer gelinden Strafe belegt werden. Was den eigentlichen Beweggrund der unfeligen That betrifft, so scheint dieselbe und noch auffällig bedürftig. Schröder soll sieben Tage strengen Arrest erhalten haben wegen einer kleinen Unordnung in der Kleidung (Fehlen einer Hosenschlaufe), wovon dem Compagnieschef Meldung gemacht worden war. Eine solche Strafe kann aber der Compagnieschef gar nicht verhängen, und daß ein Hauptmann eine solche Kleinigkeit weiter gemeldet haben sollte, bloß um eine härtere Befristung des Schulbigen zu erzielen, widerspricht allem militärischen Herkommen. So etwas geschieht schon deshalb nicht, weil dadurch der gute Ruf der Compagnie leidet. Die Annahme scheint daher berechtigt, daß die Sache doch etwas anders liegt. Aber wer trägt die Schuld, wenn die Bevölkerung sich möglicher Weise durch ganz falsche oder doch übertriebene Darstellungen erregen läßt? Einzig und allein die Militärverwaltung, weil sie stets befreit ist, alle

Vorgänge, an denen weite Kreise des Volkes mit dem Rechte ein starkes Interesse nehmen, mit einem heimlichen Dunkel zu umgeben; dadurch wird die Neigung des Volkes begünstigt, immer gleich das Schlimmste für richtig anzusehen. Man wird der „Allg. Zig.“ nur zustimmen können, wenn sie aus solchen Erwägungen heraus der Militärverwaltung's Herz legt, durch eine Aenderung des Militärgerichtsverfahrens das Dunkel zu heben, das nunmal auf militärischen Strafen und allem, was mit zusammenhängt, liegt. Gerade der Offizier, mit dem sich unser Militärgerichtsverfahren befaßt, dient dazu, die Phantasie aufzuregen und Dinge zu vermuten zu lassen, die in Wahrheit gar nicht vorhanden sind. Und wenn man sich erst einmal zu dem Entschlusse einer Aenderung aufrafft, würde man sehen, daß es auch so nicht nur geht, sondern sogar viel besser geht.“ — Das trifft durchwegs zu. Die tiefe Abneigung gegen den „Militärismus“ von der weite Kreise des Volkes erfüllt sind, ist ihre Hauptursache in dem Mißtrauen, welches ihnen das heutige Strafverfahren in der Armee einflößt, ob dieses Mißtrauen wird durch die Militärverwaltung, die möchte man sagen, künstlich genährt und großgezogen. Man stelle sich nur einmal vor, wie der Gang der Dinge in der hier besprochenen Angelegenheit sein würde, die schon viel böses Blut gesetzt hat. Es würde eine Untersuchung unter sorgfältigstem Ausschluß der Öffentlichkeit veranlaßt werden; dann wird voraussichtlich irgendwo eine Erklärung erlassen werden, daß der Selbstmord des Schröder mit angeblich erlittenen Mißhandlungen und Quälereien in keinem Zusammenhang stehe. Diejenigen, für welche eine solche Aenderung ganz überflüssig war, weil sie überzeugt sind, daß bei unserer Armee Alles untadelig bestellt ist, werden darüber hoch befriedigt sein; auf alle Anderen und namentlich beim niederen Volke wird die Befestigung nur sehr wenig oder gar keinen Eindruck machen. Das ist das Unheilvolle an den jetzigen Verhältnissen, daß in weiten Schichten der Glaube tief eingewurzelt ist, daß die Militärverwaltung sich nur darum so fest daran anklammert, weil es ihr die beste Handhabe bietet, um unbehagliche Vorkommnisse vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Und dieser das Verhältnis zwischen Volk und Heer vergrößernde Glaube wird nicht eher schwinden, als bis durch die Öffentlichkeit der militärischen Gerichtsverhandlungen Jedem die Möglichkeit gegeben ist, einen klaren Einblick in die zur Aburtheilung gelangenden Fälle zu gewinnen.

Politische Ueberfahrt.

Der im Behring'smeerkreuz getroffene Schiedsspruch hat endlich einen Streit geschlichtet, der seit Jahren zwischen England und Nordamerika einen Zankapfel bildete. Wir haben bereits kurz erwähnt, daß der Schiedsspruch im wesentlichen im Sinne der englischen Auffassung ausgefallen ist. Trotzdem wird jetzt auch aus Amerika gemeldet, daß man dort über das Ergebnis befriedigt ist. Diese Befriedigung ist eine rein moralische und spricht für das Gerechtigkeitsgefühl der gegenwärtigen amerikanischen Regierung. Das Schiedsgericht war seit fast 7 Monaten in Thätigkeit, es hat seine eigentliche Arbeit allerdings erst seit 4 Monaten begonnen. Es war zusammengesetzt aus zwei englischen und zwei nordamerikanischen Vertretern; ferner einem Vertreter Italiens, einem Schweden und dem Vorsitzenden, dem Franzosen Baron Courcel. Es handelte sich um die Frage, ob die amerikanische Regierung zu Recht die Jagd auf Robben im Behring'smeer ausschließlich für die nordamerikanischen Fischer in Anspruch genommen hat, während es den kanadischen Fischern mit der Begründung verwehrt wurde, daß das Behring'smeer ein geschlossenes Meer sei und die Vereinigten Staaten von Rußland mit dem Besitztum von Alaska auch das Hoheitsrecht im Behring'smeer übernommen hätten. Im Gegensatz dazu behauptete England, hier sei die Freiheit der Hochseefischerei anwendbar, da Rußland nie ein Hoheitsrecht im Behring'smeer ausgeübt habe,